

Vertheilung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Preis: 10 Heller. Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Wiederholungen
kann die Verwaltung gegen
Zurückzahlung der billigen Ver-
theilungskosten entgegen-
nehmen. Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Feiertag
ausgenommen.
Postparcassen-Conto 286.000.

Deutsche Wacht.

Vertheilung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.40
Halbjährig . . . fl. 2.80
Jahres . . . fl. 5.40
Für 111 mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 18.

Gilli, Sonntag, 2. März 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 9 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Lea, bei.

Beruhigungsversuche.

Die Herren Robič und Verks „beruhigen“ ihre Wähler. Dies ist umso leichter zu erreichen, als die gesammten slovenischen Wähler bis auf ein paar aufgeregte Kaplänen und jene Herren, für welche die Politik nicht den Nebenverdienst, sondern den Hauptverdienst abwirft, sehr ruhig. Alle Bemühungen einen slovenischen Volksturm gegen die Annahme des Stürgkh'schen Resolutionsantrages zu inscenieren, sind kläglich gescheitert, die ausgesandten Entrüstungsformulare wurden nur von wenigen, mit besonders eifrigen Kaplänen gesegneten Gemeinden unterschrieben.

Robič und Verks haben nun das beste Mittel angewendet, um die große Blamage gut zu machen: sie beruhigen das Volk, das sich nicht beruhigen ließ.

Abg. Robič besorgte dies in einer ganz schwarzen Versammlung, an welcher auch einige Decorationsbauern theilnahmen, am letzten Sonntag zu Bölschach. Die „Tagespost“ bemerkt zu den Ausführungen des harthäutigen Landesauschusses: „Man kann nicht sagen, daß Herr Robič etwas gesagt hat.“ Und wahrlich er hat nur die bekanntesten Zeitungsmeldungen wiederholt und die Kapläne, als sie darüber zu toben begannen, „beruhigt“. Als ihm das Wort „Obstruction“ entchlüpfte, da rief die Kaplanei: „Hoch die Obstruction! Die Woll'schen Instrumente sollen leben! Warum habt Ihr nicht dreingeschlagen?“ Und Robič „beruhigte“ sie mit der Mittheilung, daß die Herren Slovenen nicht die „lärmende“ (mechanische), sondern die „technische“ Obstruction gewählt hätten. Hierbei habe ihn „Dr. Schuster-

schitz in der Cillier Frage mit aller Entschiedenheit und Energie unterstützt.“ Echo aus der Kaplanei: „Živio Šusterski!“ Damit ist Dr. Schindra zum rettenden und segnenden Genius des Cillier slovenischen Gymnasiums geworden. Čestitamo!

Und als Prof. Robič mittheilte, daß die Herren Slovenen vom Ministerpräsidenten so weit beruhigt wurden, daß sie „mit der Obstruction warten“ konnten, da wallte die Unruhe zum letztenmale auf: „Dann wird es zu spät! Was hat er Euch gesagt?“ Mit der Versicherung, sein Volk nicht verrathen zu haben, goß Professor Robič Öl auf die stürmischen Fluthen und der schöne Beruhigungszweck war erreicht — ein Živio Robič! hallte verklärend durch den Saal.

Herr von Verks hat sich auf keinen so dankbaren Resonanzboden gestellt. Er führt seine „Gedanken“ über die Cillier Frage in der geistesabligen „Südsteirischen“ auf Parade. Auch er hat nichts Neues bringen können. Desto deutlicher springt auch bei ihm die Absicht in die Augen, in Regierungs- und fernstehenden politischen Kreisen den Wahn zu wecken, daß die untersteirischen Bauern über den Antrag Stürgkh entrüstet seien, ja sogar ihren Abgeordneten den Vorwurf machen, daß sie in der Cillier Frage ihre Pflicht nicht gethan haben.

Nur ein Satz scheint uns würdig, aus der langathmigen, bedeutungslosen Abhandlung herausgegriffen zu werden. Herr v. Verks sagt: „Die Stabilität ist ein oberster Grundsatz in der Unterrichtsverwaltung, mit Unterrichtsanstalten kann man nicht Fangball spielen, Experimente machen, ohne das Unterrichtswesen arg zu schädigen.“ Der geistvolle Causeur von Reichenstein hat diesen weisen Satz offenbar der Debatte über die Errichtung des slovenischen Gymnasiums nachempfunden, denn da-

mals wurde die Errichtung dieses Gymnasiums von deutschen Abgeordneten wiederholt als Experiment, als Fangballspielerei bezeichnet. Ein verunglücktes Experiment fortzuerhalten, entspricht aber wohl keineswegs dem Grundsatz einer vernünftigen Stabilität.

Wenn wir von den Bemühungen nach oben absehen, so sprechen die Worte der Verks und Robič eine sehr berebte Sprache: Die Sorge um die Mandate, welche keineswegs durch die den Wählern ganz gleichgiltige Haltung in der Cillier Frage wohl aber durch andere Umstände gefährdet sind. Die Cillier Frage ist ein Beruhigungspflaster für alle die unzufriedenen Gemüther, die schon bei den letzten Reichsrathswahlen gegen den „unsichtbaren“ Abg. Verks mobilisiert wurden. Mit der Cillier Frage konnte man aber die Wähler doch nicht genug beschäftigen und deshalb halten Robič und Verks mündliche und schriftliche Mandatsauffrischungsreden.

An die geehrte Kaufmannschaft des Handelskammersprengels Graz!

Der vom Gremium der Kaufmannschaft in Graz gemeinsam mit dem Ersten Landesverbande von Handelskammern in Steiermark eingesetzte Wahlausschuß erlaubt sich, gemäß der ihm von dieser Körperschaft in der Versammlung vom 23. Jänner l. J. gegebenen Richtschnur für die Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer Graz die nachstehenden Wahlwerber in Vorschlag zu bringen:

Wahlkörper a) der Handelssection:

Moses Nismann, Vorstandstellvertreter des kaufmännischen Gremiums, Graz;
Franz Klobner, bisheriger Handelskammer-Vizepräsident, Speditur, Graz;
Karl Traun, kais. Rath und Vorstand des Handelskammer-Gremiums Cilli.

etwa heißen, sondern das Auswanderungsfieber; dafür gibt es nur ein Rezept, daß man sie ziehen läßt.

Zu allem Ueberflusse kam noch ein Nachbar zu ihm, der ihn zu beschwachen suchte: „Du, Helmer, weißt was neues, wandere aus, da is so nix mehr z' machen bei uns. Da heißt's allweil: Geld und nix als wia Geld; wo hernehmen? Ma wurd' ja a reiner Narr, vor lauter Zahl'n. In Brasilien, hat der Agent g'sagt, da gib't's gar keine Steuern und Abgaben, und alles ist so billig, da muß es ja eine Freude zu leben sein in dem gesegneten Amerika!“ „Alles darfst dem Agent'n a net g'rad glauben“, meint der Müller, „aber schön muß es schon sein; bei dō Briefe, was er mir hat lesen lassen, is mer urndlich 's Wasser im Mund z'sammag'runna!“ „Ma alsdann! Was sag' i denn, gelt ja, du fahrst mit, Helmer? Da wer'n mir nachher übr'schreib'n von der Neuen Welt, wie's uns gut geht, wirft seg'n, wie's uns nachher nachfahr'n werd'n, dō jekt so dumm sein und net mitfahr'n!“ eiferte der Nachbar, und der Müller fuhr trotz Bitten und Bereden vonseite seiner Frau und der Kinder den nächsten Tag in die Stadt, um einen Käufer für seine Besitzungen zu finden.

Dieser war auch bald gefunden, Haus und Hof wurden zu Geld gemacht, und mit frohen Hoffnungen gieng's nun fort nach Amerika, in das gerühmte Hoffungsland dunkler Existenzen.

Ein Jahr ist dahingegangen; bewegtes Leben herrschte im Hafen von Rio de Janeiro. Mehrere kolossale Dampfer waren soeben angekommen, da gab's ein Rennen und Hasten, als gälte es einen Wettstreit ums Leben.

Das Auswanderungsfieber.

Eine wahre Geschichte.

Auf meinen Wanderungen durch Obersteier kam ich unter anderem auch nach F. . . , einem herrlichen Flecken Erde. Im schönsten Schmucke prangten die Wiesen, zierlich und behaglich war das Dorf mit seinen sauberen Häusern, den wohlgepflegten Gärten und der stattlichen Kirche inmitten des mit Linden bepflanzten Platzes. Nicht die leiseste Spur der Armuth oder Verkommenheit war hier zu entdecken. Glücklich und zufrieden sahen die Bewohner des Dorfes aus, gefüllt waren das Gotteshaus und das Wirthshaus, wenn es nach dem Amte zum frohen Tanze gieng, aber leer war das Armenhaus, denn die Gemeinde duldete keine Armuth in ihrem Bereiche, und aus ihrer Tasche floß der Unterhalt für die wenigen Armen, Kranken und Schwachen; ihre Hände spendeten reiche Gölse in den Tagen der Noth. Da stand vor allem das schöne einstöckige Häuschen des Müllers Helmer mit der unmittelbar daranliegenden Mühle. Der Müller galt als einer der Reichsten im Dorfe, alles Korn der umliegenden Dörfschaften wanderte durch seine Mühle; aber er war auch sonst geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten.

Helmer und sein Weib, die Resi, waren gesegnete Leute, denn sie hatten prächtige Kinder, der jüngste hieß Jakob, wie er selbst; außer diesem hatte der Müller noch zwei Bub'n, Sepp und Matthias, der erstere war sechzehn und Pias achtzehn Jahre alt. Mariechen, das einzige Mädchen,

war bereits neunzehn Jahre alt und verstand es schon recht hübsch, den Burschen im Dorfe die Köpfe zu verdrehen. Eines schönen Tages kam nun ein Mann in die Mühle, der sich für einen Agenten ausgab. Es war einer von denen, welche von der brasilianischen Regierung ausgesendet, mit den Auswanderern Contracte abschließen für die Reise bis ans Meer und von dort nach Amerika. Dieser Mann kam aus einem anderen Orte, wo eben Hunderte im Begriffe waren, auszuwandern. Ein Mundwerk haben diese Kerle wie ein Schwert; sie erzählten, wie die Regierung, welche sie gesendet, am besten für die Auswanderer sorge, auch dann noch, wenn sie schon drüben angekommen wären.

Dem Müller Helmer wurde auch ein Brief gezeigt, welcher des Lobes voll, gerade ausfah, als flögen einem in der Neuen Welt die gebratenen Vögel nur so zum Fenster herein. Außerdem berichtete man ihm, daß schon an die fünfzig Bauern im Orte den Contract zur Auswanderung unterzeichnet hätten. Helmer, zwar ein mit Glücksgütern gesegneter Mann, hatte doch den einen Fehler, daß er stets nur hoch hinaus wollte und mit seinem Wohlstande durchaus nicht zufrieden war.

Resi, seine brave Frau, und die Kinder versuchten zwar, ihm den Gedanken auszureden, aber da kamen sie schön an, denn der Müller hatte eine üble Gewohnheit, wenn ihn nämlich jemand anderer Meinung machen wollte, so hielt er die seine erst recht fest. Das fürchterliche Fieber, welches seit kurzer Zeit die Gegend beherrschte, brach auch über ihn herein mit seiner ganzen Kraft. Ich meine nicht, das heiße oder kalte Fieber, welches die Aerzte

Wahlkörper b):

Adolf Jäger, gewesener Kammerrath, Graz;
Josef Liebl, gewesener Kammerrath, Graz;
Andreas Plager, Vorstand des Handels-
gremiums Marburg.

Wahlkörper c):

Karl Bramberger, Kaufmann, Graz;
J. B. Möschl, gewesener Kammerrath, Graz;
Adolf Sellinschegg, Kaufmann, Pettau.

Wahlkörper d):

Julius Felle, Kaufmann, Graz;
Josef Kaiser, Kaufmann, Grafendorf;
Alois Mayr, Kaufmann, Marburg;
Johann Kaufner, Kaufmann, Graz;
Moriz Schmidt, Vorstand der Handelsgenossen-
schaft Umgebung Graz, gewesener Kammerrath,
Grazwein.

Diese Liste enthält durchwegs die Namen von Männern, welche allen rückschrittlichen Bestrebungen abhold, ohne sich von rein persönlichen, eigennützigen Absichten leiten zu lassen und ohne mit unsinnigen und lügenhaften Schlagworten die Menge zu blenden und irrezuführen, mit ehrlichem Willen und erprobtem Können die ihnen obliegenden Pflichten erfüllen und zur gedeihlichen Entwicklung unseres heimischen Handelsstandes nach Kräften beitragen werden. In ihrer Berufstätigkeit jeder engherzigen, mit den Handelsinteressen nicht immer vereinbaren Parteipolitik fernstehend, jedoch in aufrichtiger Hingabe an ihr heimisches Volksthum werden sie dieses vor allen fremden und vor den aus seiner eigenen Mitte sich emporrankenden Schädlingen in Schutz nehmen und überzeugungstreue und selbständig nach oben und unten nur die Bedürfnisse ihrer Wähler im Auge haben und ihre gerechten Forderungen mit aller Thätigkeit vertreten. Unsere Berufsgenossen, welche in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht so kurzfristig sind, sich durch hohle Phrasen demagogischer Streber täuschen zu lassen, werden — so erwarten wir mit Zuversicht — alle ihre Stimmen auf die von uns namhaft gemachten ernstlichen und tüchtigen Männer vereinigen.

Schließlich stellen wir an alle Wähler das Ersuchen, bis längstens 6. März l. J. in den Wählerlisten nachzusehen, ob ihre Namen an richtiger Stelle aufgenommen wurden. Die Wählerlisten liegen für den ganzen Kammerbezirk im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuthorgasse 57, I. Stock, für jeden Steuerbezirk (mit Ausnahme der Steuerbezirke Graz Stadt und Graz Umgebung) bei den k. k. Steuerämtern während der üblichen Amtsstunden öffentlich auf.

Graz, am 26. Februar 1902.

Der Deutsche Handelskammer- Wahlausschuß.

Im grellen Gegensatz zu diesem saß abseits ein Mann auf einem Balken, mit gesenktem, kummervollem Haupte, ein Mann in den Vierzigern, aber die Haare sind schneeweiß. Das Auge sieht nur den Boden, die sonst kräftig aussehende Gestalt ist gebrochen, geknickt, gebeugt, als gehöre sie einem Greise von siebzig Jahren.

Man wird fragen, wer dieser Mann sein könnte; es ist der Müller Helmer!

Ihr schlagt vielleicht die Hände zusammen und sagt: Nein, — es ist nicht möglich!

Der hatte ja, als er auswanderte, kastanienbraunes Haar, und dieser hat schneeweißes! Der gieng so gerade wie eine Tanne, und dieser schreitet dahin wie ein Greis! Der sah ja vertrauensvoll in die Welt hinaus, und in diesem Auge ist alle Hoffnung zu Grabe gegangen, und der träumerische Blick sucht ein Grab! Der hob stolz die Stirne empor, und dieser senkt das Haupt wie einer, dem das Herz gebrochen ist!

Ich habe oft gehört, daß ein großes Herzeleid das Haar in wenig Stunden bleichen kann und den kräftigsten Menschen an den Rand des Grabes bringt. Das Herabstürzen vom Gipfel der schönsten Hoffnungen in die Tiefe hoffnungslosen Jammers kann den Menschen völlig umwandeln.

Und der Müller? Er verließ die Heimat als reicher Mann, — und was ist er jetzt? — ein Bettler!

Ein fürchterlicher Sturm auf dem Meere hatte bei der Abreise gewüthet, und ein Schiffbruch war die Ursache, daß der arme Mann nicht nur das Vermögen, sondern auch sein Weib und fast alle seine Kinder bis auf Mariechen, welche ihm die

Die Thätigkeit der Deutschen Volkspartei im Budget-Ausschuß.

I.

Die wirkliche parlamentarische Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ist fast ausschließlich in den Sitzungen der parlamentarischen Ausschüsse zu finden. Diese Arbeitsleistung kommt der Öffentlichkeit allerdings weniger zum Bewußtsein, weil sich das große Publicum nur selten die Mühe nimmt, die Berichte über die Beratungen der Ausschüsse aufmerksam zu verfolgen: nichtsdestoweniger kommt, zufolge der in den Ausschüssen vorwiegend rein sachlichen Erörterung der Staatsverwaltung gerade hier der Wert und die Thätigkeit einer Partei mehr zur Geltung als im Hause selbst. Von allen Ausschüssenberatungen sind die des Budget-Ausschusses die wichtigsten und die Deutsche Volkspartei hat im Verlaufe der Verhandlungen des genannten Ausschusses in besonderer Weise der anspruchsvollen, thätig parlamentarischen Thätigkeit Genüge geleistet.

Der Budget-Ausschuß war vom 5. December vorigen Jahres bis 6. Februar fast ununterbrochen in Action und es wurden in seinen Beratungen von den Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, den Abgeordneten Dr. Derschatta, Kaiser, Dr. Hofmann-Wellenhof, Dr. Lemisch und Prade zahlreiche wichtige Angelegenheiten vorgebracht und sachgemäß vertreten. Wir geben im Nachstehenden eine gedrängte Uebersicht der von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei im Budget-Ausschuß vorgebrachten, bemerkenswerten Anträge und Anregungen.

Beim Ministerium des Innern vertraten Abg. Dr. Derschatta und Kaiser die Nothwendigkeit einer Entschädigung der Gemeinden für die Geschäfte im übertragenen Wirkungskreise. Abg. Dr. Derschatta weiter die Verbesserung der Stellung der Amtsärzte und eine entsprechende Reform der Lebensmittel-Untersuchungsanstalten und des Apothekewesens.

In letzterem Punkte trat auch insbesondere noch Abg. Dr. Hofmann ein.

Abg. Dr. Hofmann und Kaiser forderten die baldigste Einführung einer Alters- und Invaliditätsversicherung.

Dr. Hofmann trat weiters für Einrichtung einer Arbeitsvermittlung, Abg. Kaiser für eine Reform, bezw. öffentliche Gestaltung des Versicherungswesens ein und forderte die Concessionierung des Kleinhandels mit gebrannten geistigen Getränken. In politischer Beziehung wurde vom Abg. Kaiser und Dr. Hofmann die baldigste Reform des Pressgesetzes und vom Abg. Dr. Hofmann die Behebung der unsinnigen Theaterzensur gefordert.

Abg. Dr. Derschatta forderte, daß die Ausdehnung des Landtags- und Gemeindevahlrechtes von Seite der Regierung nicht gehindert werden möge und Abg. Kaiser stellte gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Kramarz die Wahlmifs-

Vorsehung gelassen, verlieren mußte. Beide retteten sich mit knapper Noth in einem Boot und erreichten eine naheliegende Insel. Nach langem, vergeblichem Harren kam endlich ein englischer Kreuzer, welcher die beiden Unglücklichen nach Rio de Janeiro brachte. Noch war das Maß des Leidens nicht voll, Mariechen wurde schwerkrank, und die letzte Varschaft war dahin. Was nun anfangen? Helmer erkundigte sich nach der betreffenden Gesellschaft, aber da kam er schon an; der arme Mann wurde trotz seines Unglücks weidlich ausgelacht, als er meinte, dieselbe müsse ihm weiter helfen. Nur die Liebe zu seinem Mariechen erhielt ihn noch am Leben, sonst wäre der arme Mann längst zugrunde gegangen. Als sie wieder einigermaßen hergestellt war, begann er nach Arbeit zu suchen; wer aber gab dem gealterten Manne eine solche, wo doch tausende und abertausende von jungen Kräften zu Gebote standen? Wie verwünschte er die Stunde, wo durch das Geschwäg jenes ruchlosen Agenten er selbst, wie so viele tausend andere der schönen Heimat entzogen und dem größten Elende preisgegeben wurden.

Es mag wohl manche geben, die, vom Glück begünstigt, zu Reichthum gelangen, aber wie klein, wie unendlich klein ist die Zahl dieser Bevorzugten gegen diejenigen, welche, fern von Heimat und Vaterland, im Getriebe der Neuen Welt zugrunde gehen. In der größten Noth wandte sich Helmer an das dortige österreichische Consulat und erlangte durch die vom Schiffscapitän bestätigte Schilderung seines Unglücks die Mittel zur Rückreise.

Es ist unmöglich, die Freude zu schildern, mit welcher der arme Mann die Nachricht vernahm,

bräuche bei der Gemeindevahl in Rathrein bei Troppau fest.

Abg. Lemisch forderte die Reform des Versicherungswesens, besonders die Errichtung von Landes-Feuerversicherungsanstalten und Expositionen der Bezirkshauptmannschaften Klagenfurt und Spital.

Beim Justizministerium, über welches Abg. Dr. Derschatta in sehr gründlicher Weise referierte, besprachen dieser und Abg. Dr. Hofmann-Wellenhof eingehend die nothwendige Reform des Strafverfahrens (Gefängniswesens), die Straßensanierung und insbesondere die Nothwendigkeit der Vorsorge für jugendliche Sträflinge und die verwahrloste Jugend.

Die Angriffe des slovenischen Abg. Robic auf die untersteirischen Gerichtsverhältnisse wies Abg. Dr. Hofmann nachdrücklich zurück.

Abg. Kaiser besprach die Lage der Gerichtsschreibereien und die diesbezüglich nothwendigen Aenderungen.

Beim Unterrichtsministerium ist zunächst die energische Stellungnahme gegen die geplanten nicht-deutschen Universitäten, dann die slavischen Mittelschulen in Cilli, Troppau und Teschen durch die Abg. Dr. Derschatta, Dr. Hofmann und Kaiser hervorzuheben.

Abg. Kaiser trat für die höhere Subvention, bezw. Verstaatlichung des deutschen Communal-Gymnasiums in Friedeck (Schlesien) ein, Dr. Derschatta unter Darlegung der Reformbedürftigkeit des allgemeinen Vergesetzes, für eine Ausgestaltung der Bergakademien, besonders der in Leoben und Verleihung des Doctorgrades an die mit strenger Prüfung absolvierten Bergakademiker und für die Errichtung einer allgemeinen Handwerkerschule in Feldbach.

Besonders eingehend behandelte auch Dr. Derschatta die Nothwendigkeit der besseren Dotierung und Ausgestaltung der derzeit bestehenden Hochschulen und trat dafür ein, daß so lange dies nicht geschehen, an Neuerrichtungen von Hochschulen nicht geschritten werden könne und dürfe. Endlich setzte sich Abg. Dr. Derschatta auch für die Verstaatlichung der Observatorien, besonders jenes am Sonnblick, ein.

Abg. Kaiser forderte die Umwandlung der niederen Handelsschule in Troppau in eine höhere und eine ausreichende Subvention dieser Anstalt, sowie reichlichere Dotationen für die schlesischen höheren Mädchenschulen und befürwortete die Petition der staatlichen Turnlehrer an Mittelschulen.

Abg. Riemann forderte die Errichtung einer Mädlerschule in Niederösterreich, eine Reform der Mittelschulen, die Beseitigung des seinerzeitigen Hochschulerlasses der niederösterreichischen Staatshochschule, eine entsprechende Ausbildung der Turnlehrer und den obligaten Turnunterricht.

Mit besonderem Nachdrucke forderte er die Aufrechterhaltung der derzeitigen Schulpflicht, die Beseitigung des derzeitigen Disciplinarverfahrens gegen die Lehrer und verwahrte sich gegen das vom

daß er nun ungehindert zurückreisen konnte mit seinem einzigen Kleinod, dem Mariechen. Auf die Knie fiel der alte, einst so stolze und reiche Mann und bedeckte die Hände des Consuls mit tausend Küffen. Nun gieng's ja zur Heimat! — in die liebe, schöne Steiermark.

Glücklich kam der Müller und seine Tochter in Hamburg an; Mariechen war den Schiffsteuten in mancherlei leichten Arbeiten behilflich, wofür sie noch manches für ihren armen Vater verdiente. Beide wurden sehr gut behandelt, da alle Mitleid mit dem Schicksal dieser Unglücklichen hatten. Die Reise mit der Bahn gieng ebenso gut vonstatten, und nach kurzer Zeit gelangten sie in die Heimat.

Was machten die Leute im Dorfe für verwunderte Augen, als der Müller an der Hand seiner Tochter daselbst betrat. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde: „Der alte Müller ist wieder da, aber wie sieht er aus, ganz alt ist er, und alles hat er verlorn, Vermögen, Weib und Kinder, bis auf eins, 's liebe Mariechen, die ist mit ihm zurückgekommen. Arm san' halt, müass'n wir ihnen doch helfen!“ Gefagt, gethan; auch der Ärmste im Dorfe trug sein Scherflein dazu bei. Der eine sandte ein Säcklein Mehl, der andere Prot, der dritte sorgte für eine Stube. Mittlerweile war auch ein Verwandter des Müllers gestorben, der ihm sein Häuschen vermachte sammt zugehöriger Oekonomie, und nicht lange dauerte es, so war wieder Glück und Segen eingezogen im Hause des Müllers.

Seit jener Zeit aber werden alle Agenten

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 9

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sandersohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(15. Fortsetzung).

Nach 2. verboten.

„Ich wusste es ja“, brauste sie auf, „ich wusste es ja, daß Ihre Besuche durch ein geheimes Motiv veranlaßt werden; und es muß in der That ein allgewaltiges sein, daß Sie sich um deswillen demüthigten und erniedrigten, wie Sie es gethan haben. War es denn aber für Ihre Pläne absolut nothwendig, wie ein gemeiner Dieb ins Haus einzubrechen und ein armes stummes Thier todzuschlagen, von dem Sie doch wußten, daß es den Leuten, die Sie mit Wohlthaten zu überschütten vorgeben, ein treuer Freund war?“

Er sah sie verständnislos an.

„Wie ein gemeiner Dieb in Ihre Haus einbrechen?“ wiederholte er völlig verwirrt. „Was meinen Sie nur? Gerechter Himmel, welch neu aufgetauchten schrecklichen Verdacht hegen Sie um wieder gegen mich?! O Gott, dürft' ich doch nur sprechen und mich reinwaschen in Ihren Augen von jedem Argwohn!“ fuhr er noch erregter fort. „Doch nein — ich kann, ich darf es nicht! Der armen alten Frau dort habe ich mein Wort verpfändet, und ich wäre der erbärmlichste Mensch, wollte ich wortbrüchig werden. So sehr ich mich auch verletzt und beschimpft fühle durch Ihren gräßlichen Verdacht, so darf ich als Ehrenmann der Versuchung nicht nachgeben und muß, bis ich die Erlaubnis zum Reden erhalten habe, in Schweigen verharren.“

Das junge Mädchen war keines Wortes mächtig. Daß dies Schauspielerei sein könnte, war unmöglich. Seine großen Augen leuchteten, und der leise Wohlklang seiner Stimme klang gebrochen in Folge der Gemüths-erregung. Sie war außer Stande, ihm Glauben zu schenken, und doch hatten seine Worte Gewicht.

Tollemache, Lea die Gedanken vom Gesicht ablesend, trat näher heran zu ihr und neigte sein Haupt, bis seine Augen mit den ihrigen in gleicher Höhe waren.

„Lea“, sprach er mit zum Flüstertone gedämpfter Stimme, wären Sie nicht ein Mädchen, das frei von

allem Selbstbewußtsein und aller Eitelkeit ist, dann würden Sie mein Geheimnis schon längst errathen haben. Sie fragen, weshalb ich hierher komme, und möchten das geheime Motiv, auf welches ich eben auspielte, gern erfahren! Ist es möglich, daß in Ihrer Seele nie eine Vermuthung von der Wahrheit aufgestiegen? Welch eigensinnige Verkehrtheit hat denn nur diesem Zweifeln an mir Leben gegeben? Die einzige Entschuldigung dafür könnte höchstens jene kleine zwischen Ihrer Großmutter und mir bestehende Privatangelegenheit sein. Duldet aber Ihr Gerechtigkeitsinn, mich für die sonderbaren Launen und Phantasien einer alten Frau verantwortlich zu machen? Jede andere Frau, will mir scheinen, würde den wahren Grund meines Kommens sogleich errathen haben. Sie sind aber nicht wie andere Mädchen!“

Er hatte seine Hand mit leiser Zärtlichkeit auf ihre Rechte gelegt. Lea schüttelte sie nicht ab und fuhr auch nicht zurück, sondern begegnete seinen stehenden Augen, die er unentwegt auf die ihrigen richtete und die sie wie im Zauberbanne hielten.

„Lea“, fuhr Tollemache mit schmeichelnder Stimme fort, „Sie wissen, müssen es wissen, daß Sie schön sind! Solchem Liebreiz wie dem Ihrigen widerstehen zu können, liegt nicht in der Natur des Mannes. So bald schon Ihnen das Geständnis meiner Liebe zu machen, war nicht meine Absicht; ich habe in der That auch noch keine Gelegenheit dazu gehabt, da Sie mich stets gemieden haben, und trotz alledem habe ich mich in süßen Träumen zu wiegen gewagt, Ihren Argwohn zu besiegen und zu entwaffnen, wie auch Sie lehren zu können, mich als Freund anzusehen. Und dann würden Sie mit der Zeit auch lernen, schmeichelte ich mir, meine Neigung zu erwidern. So, jetzt kennen Sie den Weggrund zu meinen Besuchen, und wissen nun, daß Sie allein das Motiv sind, Lea — Sie allein! Es würde klüger gewesen sein, wenn ich mit der Erklärung

noch gewartet hätte, aber meine Gefühle für Sie raubten mir die Selbstbeherrschung und Ueberlegung.

Jetzt aber lebte Lea entsetzt zurück. Darnach kam der Zorn zum Durchbruch und mit funkelnden Augen rief sie:

„Wenn das Ihr Beweggrund ist, Mr. Ward, dann können Sie sich jede weitere Mühe ersparen! Wenn es wirklich die Wahrheit sein sollte, daß Sie um meinetwillen hergekommen, dann haben Sie sich gänzlich vergebliche Wege gemacht. Nie werde ich Ihren Betheuerungen Gehör schenken, nie will ich Ihr Angesicht wiedersehen! Ihr Geständnis betrachte ich als eine Beleidigung, Ihre Bewunderung als eine Schmach! Wollen Sie dessen stets eingedenk bleiben — Sie haben mir durch Ihre Liebeserklärung das Recht verliehen, so sprechen zu dürfen, welches ich zuvor nicht besaß!“ Und nun an die Ausgangsthür schreitend, riß sie dieselbe weit auf und rief gebieterisch: „Sie können gehen und niemals werden Sie die Schwelle dieses Hauses wieder überschreiten!“

Tollemache streckte abwehrend die Hand aus.

„Sie mißverstehen mich“, eiferte er; „mein Antrag ist ehrenwert und ernst gemeint. Wenn meine Zuneigung von Ihnen erwidert wird, Lea, dann werde ich Sie zu meiner Gattin nehmen.“

„Zu Ihrer Gattin?“ wiederholte sie spöttisch. „Obgleich ich nur ein Greenshirer Bauernmädchen bin, so möchte ich, und wenn Sie fünfzigmal der vornehme Gentleman wären, der Sie sind, doch nicht Ihre Gattin werden!“

„Das kann nicht Ihre wirkliche Ansicht sein; jetzt spricht nur der Zorn aus Ihnen! Ich bin ein Thor gewesen, nicht noch ein Weilschen geschwiegen zu haben! Nicht wahr, Sie meinen es nicht so, Lea?“

„Ich meine jedes Wort so: Sie sollen nicht mehr zu uns kommen!“

„Ich glaube nur nicht, daß Sie das werden verhindern können. Meine Besuche gelten vornehmlich Ihrer Großmutter, und diese nimmt sie gern an.“

„Sie wollen nach dem, was ich Ihnen gesagt, doch wiederkommen?“ rief Lea mit staunender Verachtung. „Sie sollen aber nicht! Ich werde meiner Großmutter das Vorgefallene mittheilen, werde mein Ansehen geltend machen und darauf bestehen, daß unsere Thür Ihnen nie mehr offen steht!“

„Ich fürchte nur, daß Sie Ihren Willen nicht werden durchsetzen können; Ihre Großmutter wird Ihrer Darstellung keinen Glauben schenken, wenn es mir beliebt, derselben zu widersprechen“, äußerte er lächelnd, aber das Lächeln war kaum das eines Liebhabers. „Und ferner lassen Sie völlig außer Acht, daß ich ihr einen Freundschaftsdienst erweise“, fuhr er in demselben Tone fort, „und daß Mrs. Morris wahrscheinlich um

des außergewöhnlichen Vorurtheils willen, das Sie gegen mich gefaßt, nicht auf meine wertvollen Dienste verzichten wollen wird.“

„Sie bieten mir Trotz? Sie müssen wirklich eine merkwürdige Ansicht haben, auf welche Weise das Herz einer Frau gewonnen wird! Und was Ihre Unterstützung anbelangt, so muß ich Ihnen offen gestehen, auch nicht eine Silbe davon zu glauben. Sie täuschen meine arme Großmutter im Interesse Ihres eigenen Zweckes. Das haben Sie ja vor nur wenigen Minuten selbst bekannt.“

„Nein, Miß Lea, Sie verdrehen meine Worte“, widersprach Tollemache in mildester Gelassenheit. Er hatte sich an die Thürbelleidung gelehnt und klopfte nachlässig mit der Reitpeitsche an seine Stiefel. „Ich sagte, daß ich Ihrer Großmutter einen schätzenswerten Dienst erwiese, thäte es aber meines eigenen Zweckes wegen. Dieser Zweck ist für den Augenblick vernichtet, doch bloß für den Augenblick, so glaube und hoffe ich zuversichtlich; aber als Mann von Ehre werde ich es der alten Frau nicht entgelten lassen, sondern fortfahren, ihr gefällig zu sein, so lange sie es wünscht.“

„Das werden Sie gefälligst unterwegs lassen!“ grollte Lea. „Meine Großmutter wird nichts mehr mit Ihnen zu schaffen haben, denn ich verbiete Ihnen das Haus. Ich bin eine entschlossene Frau, dürfen Sie glauben, und wenn es kein anderes Mittel geben sollte, Sie fern zu halten, dann soll es durch vergitterte Fenster und verriegelte Thüren geschehen!“

„Mit der Höflichkeit übertreiben Sie es gerade nicht!“ lächelte Tollemache satyrisch. „Ihre Sprache ist, gelinde ausgedrückt, ein bißchen sehr derb!“

„Vielleicht; man muß jedoch in Betracht ziehen, daß Wochen fruchtlosen Sinnens und schwerer Angst den Menschen zu Allem treiben können“, erwiderte Lea mit einer abermaligen Handbewegung nach der Thür. „Je eher Sie mich von Ihrer Gegenwart befreien, desto lieber wird es mir sein, Mr. Tollemache!“

„Tollemache?“ Seine gleichgiltige Miene schwand und erschrocken that er ein paar große Schritte auf sie zu, rief aber nach kurzem Ueberlegen: „Warum nennen Sie mich Tollemache?“

„Nun, weil es Ihr wirklicher Name ist“, trostete Lea. „Gott mag wissen, aus welchem Grunde Sie es für nöthig erachteten, uns einen falschen Namen zu nennen. Mir ist's aber völlig einerlei, da ich Sie zum letzten Male gesehen haben werde.“

„Vermuthlich haben Sie dies von Barchester erfahren!“ rief er erbittert. „Wann hat er es Ihnen gesagt? Wohl neulich im Garten? Sie schienen ja auf recht vertrautem Fuße mit ihm zu stehen.“

Lea zuckte erschrocken zusammen und ihre bleichen Wangen färbten sich dunkelroth; den aufsteigenden Zorn

jedoch meisternd, erklärte sie mit ziemlicher Gelassenheit: „Lassen Sie sich nicht kümmern, wer es mir gesagt hat; ich weiß es — das genügt“.

Tollemache war unfähig zu einer sofortigen Antwort, und seine Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen, kostete ihn nicht geringe Anstrengung.

„Es ist wahr“, räumte er schließlich nothgedrungen ein, „daß ich Ihnen einen falschen Namen gesagt habe; es geschah das aus gewissen nur mich angehenden Privatgründen, die mit meinen Besuchen in die'm Hause nicht im Entferntesten etwas zu thun haben. Ich werde —“

„Ich habe nicht den Wunsch“, fiel ihm Lea ungeduldig ins Wort, „Ihre Gründe zu vernehmen, Mr. Tollemache; Sie können sich alle ferneren Unwahrheiten ersparen. Mein einziger Wunsch ist, Ihrer los und ledig zu sein“.

„Ganz recht. Und ich habe nicht den Wunsch, Ihnen meine Gegenwart gerade jetzt aufzubringen und werde mich daher entfernen“. Er nahm seinen Hut vom Stuhle, auf welchen er ihn gelegt, und bewegte sich hernach ganz gemächlich nach der Thür zurück. „Hören Sie auf meinen wohlgemeinten Rath, Lea“, setzte er hinzu, sich auf der Schwelle nach ihr umdrehend — „sagen Sie ihrer Großmutter nicht eine Silbe von dem Vorgefallenen. Es würde von keinem Nutzen sein, die Sachen im Gegentheil nur noch mehr verwickeln, denn ich werde mich nicht abhalten lassen, nach wie vor herzukommen, solange ich der alten Frau zu Diensten sein kann. Und so erzürnt Sie augenblicklich auch auf mich sind, so gebe ich trotzdem die Hoffnung nicht auf, mit der Zeit ihre Abneigung zu besiegen. Und was das kleine Versehen mit dem Namen anbelangt, was, wie ich fürchte, die Veranlassung zu Ihrem Mißtrauen gebildet hat, so werde ich das Ihrer Großmutter bei meinem nächsten Besuche erklären. Sie wird mir sicher Gehör schenken, wenn es Ihnen auch nicht paßt. Für heute sage ich Ihnen Lebewohl, mit der Bitte, meiner freundlichst zu gedenken“.

Er sagte es mit einem Lächeln — einem erzwungenen. Auch entging es Lea nicht, daß seine Hand beim Aufsetzen des Hutes auf den Kopf heftig zitterte. Er war weit mehr beunruhigt, dies ließ sich unschwer erkennen —, als er merken lassen wollte.

Zehntes Capitel.

Lady Lucy Barchester befand sich bei rosenfarbener Laune. Der Heiratsantrag ihres Sohnes war von Eva Miller angenommen und damit auch die Aussicht, die Saison in London mitzumachen, was vorher in nicht zu erreichender Ferne lag, zur Gewissheit geworden. Die Frau Baronin steckte nämlich bis über die Ohren in Schulden und hatte daher, von der schlimmen Noth-

wendigkeit gezwungen, schon beschlossen, diesmal in Coombe zu bleiben. Nun jedoch war Eva Miller als erlösender Engel eingetreten, und es war das Abkommen getroffen worden, daß die Barchesters für den Rest des Frühlings und einen Theil des Sommers Gäste der Braut sein sollten.

Miß Eva Miller hatte ein feinarparfümiertes Briefchen gesandt und ihre „theuere Lady Lucy“ dringend eingeladen, sobald wie möglich zu kommen; und die Schwiegermutter in spe hatte postwendend Antwort abgehen lassen und ihre Ankunft für die folgende Woche festgesetzt. Nächsten Donnerstag wollte sie von Coombe nach London übersiedeln. Sobald sie ihren Brief abgeschickt, suchte sie ihren Sohn auf, um ihn mit ihrem Beschlusse bekannt zu machen. Sie fand ihn im Frühstückszimmer, einem kleinen pancelierten Gemach, das die Aussicht auf die Terasse und Malvern-Berge hatte.

„Ich habe eben an Eva geschrieben, Jim“, begann die Lady beim Eintreten in ihrem hohen, unangenehm klingenden Organ und nahm dann in der Nähe des Kamins Platz. „Heut früh erhielt ich Nachricht von ihr und sie nöthigt sehr, wir möchten möglichst bald kommen. Daraufhin habe ich unsere Ankunft für heut über acht Tage angesagt“.

„Das wird vermuthlich gehen“, erwiderte Barchester, ohne den Kopf umzudrehen.

Er schien über die Aussicht, seine Verlobte so bald zu sehen, nicht übermäßig erfreut.

„Und dann möcht' ich dich noch fragen, Jim, ob du den Tag schon festgesetzt, wann sie stattfinden soll?“ nahm die Mutter wieder das Wort.

Jetzt wandte er ihr das Gesicht mit erstauntem Ausdruck zu.

„Wann was stattfinden soll?“ kam es von seinen Lippen.

„Nun, natürlich deine Hochzeit! Du bist heut entsetzlich schwer von Begriffen!“

„Die hat doch keine Eile!“ rief er sofort. „Zeit genug noch, daran zu denken!“

„Keine Eile! Ich dachte, es lägen Gründe genug vor zur Eile! Ich erwarte, daß sie am Schluß der Saison oder spätestens im Herbst stattfinden würde. Und Eva wird es gleichfalls wünschen, davon bin ich überzeugt“.

Barchester blieb stumm, während seine Mutter ihn mit Besorgnis betrachtete. Sie hatte ein scharfes Auge und seine gedrückte Stimmung und der Mangel an Interesse an seiner Verlobung machte sie ängstlich.

„Da ist eine andere Frau im Spiele“, sagte sie sich mit dem Vorsatz, ihr Möglichstes im Beschleunigen der Hochzeit zu thun.

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Los von Rom!

Auf! Los von Rom! Laut hallt es durch
die Lande!

Auf! Los von Rom! Zerreiß der Knecht-
schaft Bande!

Zerbrich das Joch, das dich beschäm-
t, entehrt,

Zersprenge, deutsches Volk, ein Held, ein
Kiese,

Mit starkem Arm die nächtigen Verliese,
Zum Kampfe mit des Lichtes Schwert
bewehrt!

Auf! Los von Rom! So hallt es durch
die Lande,

Wir werfen ab der Römerknechtschaft
Bande;

Wir haben satt der Pfaffen Trug und
Druck:

Volksthum und Freiheit wollen sie uns
rauben;

Darum hinweg mit diesem Römerglauben,
Die Lehre Luthers sei uns Heil und
Schmud!

Auf! Los von Rom! Wohl hallt es alle
Tage;

Doch dauert fort die alte Römerplage,
Und weiter wuchert Luthers Höllelsaar.

Auf! Los von Rom! Was soll das matte
Drohen?

Es ist ja Rauch, es ist kein Flammenlohen,
Ist Worteschwamm und keine Retterthat.

Zum Kampf gen Rom laß Heimballs
Horn erschallen,

Zum Kampf gen Rom laß Luthers Banner
wallen,

Ein Volk in Waffen stehe, trugig, stark:
All deutsches Land auf Gottes weiter
Erden,

All deutsches Volk muß romfrei, lutherisch
werden;

Das Banner trage du, ostdeutsche Mark!
Polzer.

Ins Album.

Das Leben corrigiert unsere Ideale
später wie Schüleraufgaben und fällt die
durchstrichenen Stellen aus, welche sich
zuletzt — durch unsere Erfahrungen —
als die rechte Logik bestätigen.

E. v. Riendorf.

Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
Ich werf' es hin, da sein Gehalt ver-
schwunden!

Schiller.

Aufbewahren von Pelzsachen.

Bevor die Pelzsachen für den Sommer
wieder eingepackt werden, lassen sich die-
selben auf einfache Weise zuvor etwas
auffrischen. Man thut in einen irdenen
Topf Roggentkleie, die man auf der Herd-
platte so weit erhitzen läßt, daß man
sie noch in der Hand vertragen kann.
Dann schüttet man die heiße Kleie auf
den Pelz und reibt ihn fest damit ab.
Nachdem die Kleie wieder herausgelopft
ist, glänzt das Pelzwerk wie neu. Um
dasselbe dann während der Sommer-
monate vor Mottenfraß zu bewahren, ver-
wendet man am besten recht starken Tabak,
welcher getrocknet und zu Pulver zerrieben
auf der Haarseite eingestreut wird. Dieses
Mittel ist gänzlich geruchlos, durch Aus-
klopfen beim Wiebergebrauch schnell zu
entfernen und ein sicherer Schutz gegen
Mottenschaden. Auch Cigarrenstummel,
zwischen die eingepackten Pelzsachen gelegt,
sind ein unfehlbares Schutzmittel.

Sauerkraut ist in Wintertagen ein
überall beliebtes Essen; wenige Haus-
frauen aber wissen, daß die Bräthe des
Sauerkrautes, die meist unbeachtet fort-
geschüttet wird, für Messingsachen ein
treffliches Putzmittel ist. Die Anwendung
ist zudem die denkbar einfachste. Man
reibt die zu putzenden Gegenstände einfach
mit der Bräthe des Sauerkrautes gut ab
und poliert sie danach trocken, sie werden
strahlend blank aus der Wäsche heraus-
gehen. Nur wenn die Sachen sehr stark
angelaufen sind, muß man etwas Asche
zu Hilfe nehmen. Man legt alsdann die
Dinge mehrere Stunden in die Bräthe,
reibt sie mit dieser und etwas Asche gut
ab, spült sie mit klarem Wasser und reibt
sie darauf trocken.

Erproben von Butter. Um sich zu
vergewissern, daß Butter rein und unver-
fälscht, sowie frisch ist, streicht man etwas
davon auf eine heiße Bellkartoffel und läßt
sie; hiebei schmeckt man sofort jede Fälsch-
ung heraus, und nicht frische Butter macht
sich durch strengen Geschmack bemerkbar.

Um Delflecke aus Lampenglocken
zu entfernen, zumal den mattierten, in
denen sie besonders sichtbar sind, und dem
Glase das richtige Ansehen wiederzugeben,
löse man zwei Löffel voll Pottasche in
etwas lauwarmem Wasser auf und reibe
die Glocken von allen Seiten damit ab,
nachdem zunächst die Flecke besonders
stark eingerieben sind. Hierauf spüle man

mit lauem Wasser nach und reibe die
Glocken mit einem weichen Tuch trocken.

**Aus bunten Woll- oder Baum-
wollstoffen** entfernt man Tintensflede
durch Einreiben mit Glycerin und Nach-
waschen mit warmem Seifenwasser.

Ja, ja. „Frau Metzgermeister, die Er-
ziehung meines Sohnes hat mich 40.000
Mark gekostet, und dabei ist er noch nicht
mal was Bescheidtes geworden!“ — „O,
das ist noch gar nichts: ich habe für die
Erziehung meines Sohnes wenigstens das
Doppelte ausgegeben, und es ist über-
haupt nichts aus ihm geworden!“

Ein Schlemmer. Gast (zum Nach-
bar): „Donnerwetter, da haben Sie aber
ein gewaltiges Beefsteak gegessen, ist das
hier immer so?“ — „I Gott bewahre,
dieses hab' ich mir halt nach Maß an-
fertigen lassen.“

Unnötiger Schrecken. Gatte:
„Heute traf ich eine Frau, von der ich
einst sehr viel hielt.“ — Gattin: „So?“
Gatte: „Ja, ich that mein möglichstes, um
ihr zu gefallen.“ — Gattin: „Wie?“ —
Gatte: „Ich that alles, um ihre Zu-
neigung zu gewinnen.“ — Gattin: „Al-
mächtiger!“ — Gatte: „Und zuletzt gelang
es mir auch.“ — Gattin: „Wa-a-s?“ —
Gatte: „Sie erfüllte alle meine Wünsche
und machte mich dadurch zum glücklichsten
aller Sterblichen.“ — Gattin: „Erlaube
mal!“ — Gatte: „Ich bat sie, mit mir
heraufzukommen, aber sie hatte noch Ein-
käufe zu besorgen und kommt deshalb erst
zum Abendbrot.“ — Gattin (empört):
„Mein Herr, ich lehre zu meiner Mutter
zurück!“ — Gatte: „Die ist nicht zu
hause, mein Schatz. Das ist ja eben die
Frau, die ich traf, und um deren Gunst
ich mich so eifrig bemüht habe!“

Schwache Ausrede. Hausfrau:
„Aber Marie, Sie haben mir ausdrücklich
erklärt, daß Sie keinen Bräutigam hätten,
und nun finde ich einen Soldaten bei
Ihnen in der Küche.“ — Köchin: „Gnä-
dige Frau, ich habe Ihnen die reine
Wahrheit gesagt. Der will ja erst mein
Schatz werden.“

Darum. A.: „Der Herr Meier läuft
ja seit einigen Tagen immer in der Angst-
röhre herum!“ — B.: „Der hat — ge-
heiratet!“

Abg. Dr. Gerold geforderte Öffentlichkeitsrecht der Komenský-Schule im X. Bezirke.

Abg. Dr. Hofmann trat für für den Bau der Lehrerbildungsanstalten in Graz ein und forderte, daß jede Beschränkung der Lehrer in politischer Hinsicht endlich vermieden werde, weiters vertrat er die Wünsche der Lehrer an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten und Übungsschulen und der humanistischen Lehrer an den Gewerbeschulen, sowie der Werkmeister. Entgehend begründete er die Verstaatlichung der Grazer Handelsakademie. Weiter forderte Abg. Dr. Hofmann weitere Mittelschulen für Steiermark, besonders Obersteiermark, die Erleichterung der Bedingung für die Errichtung eines dritten Staatsgymnasiums in Graz und an allen Mittelschulen den obligaten Turnunterricht.

Abg. Prade forderte die Errichtung einer Lehranstalt für Textilindustrie in Reichenberg und das Recht der Absolventen der Staats-Gewerbeschulen zur Aufnahme an den technischen Hochschulen.

Abg. Lemisch stellte gegenüber dem Abg. Robic die Schulverhältnisse Kärntens, besonders bezüglich der Schule in St. Jakob, richtig und ebenso, daß die Slovenen Kärntens selbst deutschen Unterricht verlangen. Er forderte die Wiedererrichtung der Lehrerinnenbildungsanstalt in Klagenfurt und verlangte, daß der Ursulinerinnen-Lehrerinnenbildungsanstalt das Öffentlichkeitsrecht nicht erteilt werde. Er forderte endlich auch eine Besserung der Lage der Schuldiener.

Sechstes deutsches Sängerbundesfest.

Durch die Bildung eines eigenen Festzeitungs-Ausschusses ist für das Gelingen des Festes eine sehr wesentliche Fürsorge getroffen worden. Peter Rosegger, der seiner Steiermark allzeit Getreue, hat sich an die Spitze dieses Ausschusses gestellt, welcher die Herren Universitätsprofessor Dr. Hans von Zwiabinec-Südenhorst und Tondichter Josef Koch, Edler von Langentreu zu Obmannstellvertretern, Herrn Schriftsteller Heinrich Wastian zum Schriftführer wählte. Dem Ausschusse gehören ferner an die Herren Schriftleiter Max Vesozzi, Musikschriftsteller Dr. Ernst Decsey, Mitglied der Geschäftsführung des Sechstes deutschen Sängerbundesfestes Karl Jürnschuss, Schriftsteller und Scriptor Karl W. Samalowski, Hauptschriftleiter Hermann Kienzl, Tondichter und Musikschriftsteller Dr. Wilhelm Kienzl, Chefredacteur Karl Erasmus Kleinert, Schriftleiter Professor Aurelius Polzer, Chefredacteur Karl Raab von Rabenau, Redacteur Dr. Wilhelm Kullmann, Mitglied der Geschäftsführung Alois Schiller, kaiserlicher Rath und Custos Dr. Anton Schlossar, Obmann der Geschäftsführung und des Steirischen Sängerbundes Victor Mitter v. Schmeidel, Buchdruckereidirector Karl Thamm und Chefredacteur Dr. Robert Wilhelm. Das Programm und die Ausgestaltung der Festzeitung sind aus dem Aufrufe zu ersehen, mit welchem sich der Ausschuss an die namhaftesten

dieser Sorte, die sich nur blicken lassen, aus dem Dorfe gesagt.

Was der Müller in der harten Schule des Lebens gelernt, das können wir alle näher und wohlfeiler haben, wenn wir alles zuerst reiflich prüfen und überlegen, bevor wir uns zu einem solchen Schritte entschließen. Nur solche mögen die Heimat fliehen, die verachtet und ausgestoßen aus den Reihen ihrer Mitbürger, nichts als ihr Leben zu verlieren haben; wir andere aber bleiben getreue Steirer und befolgen den einfachen, aber wahren Spruch: „Bleibe im Land und nähre dich redlich!“

Josef Steiner
in der „Grazer Wahrheit“.

Katholizismus und Teufels glauben.

In der Berliner „Tägl. Rundsch.“ veröffentlicht deren römischer Berichterstatter A. B. Müller die Uebersetzung eines vor Kurzem erschienenen Aufsatze aus dem Hauptorgan der Jesuiten „Civiltà Cattolica“, der so recht geeignet ist, ehrliche und denkende Katholiken, die so manches gegen ihre Kirche Vorgebrachte nicht glauben wollen, aus unversänglichster und maßgebender Quelle über die Cultur des Katholizismus im zwanzigsten Jahrhundert aufzuklären. Neben vielen anderen Teufels-geschichten erzählt das jesuitische Organ (Nr. 1228, 1230 und 1234) folgende Geschichte vom Turiner Klosterschloß vom Jahre 1878. Im genannten Jahre war eine junge Dame daselbst in ein nicht näher bezeichnetes Kloster eingetreten. Allem Anscheine nach hatte sich aber ein Teufel, und zwar, wie wir später sehen werden, ein charginierter, in das

deutschen Componisten und Dichter, Künstler und Schriftsteller um Unterstützung und Mitarbeiterschaft wendete. Das Wesentliche dieses Aufrufes lautet:

Um diese glanzvolle Kundgebung des gesamten deutschen Volkes in Wort und Bild für alle Zeit festzuhalten, und um sie dauernd künstlerisch zu vertiefen, soll ein Festbuch geschaffen werden, das unter dem Titel Festblätter zum sechsten deutschen Sängerbundesfeste hestweise ausgegeben werden wird. In diesem Werke wollen wir zunächst die Vorbereitungen zum Feste, das Sehenswerthe unseres Alpenlandes und dann das Fest selber schildern; aber vor allem soll darin auch der Zusammenhang der Steiermark mit der deutschen Welt, der Ruhm deutschen Volkstums und Wesens, der Preis unseres herrlichen Liedes-kleinods, sowie all das, was unserem Volke zu nuz und frommen ist, von führenden Geistern niedergelegt erscheinen.

Die 12 Hefte, in welche sich das Unternehmen theilt, werden in der nachstehenden Weise veröffentlicht werden: Nummer 1 am 15. März, Nr. 2 am 15. April, Nr. 3 am 15. Mai, Nummer 4 am 1. Juni, Nr. 5 am 15. Juni, Nr. 6 am 1. Juli, Nr. 7 am 15. Juli, Nr. 8 am 26. Juli, Nr. 9 am 27. Juli, Nr. 10 am 28. Juli, Nr. 11 am 29. Juli und Nr. 12 am 1. September 1902.

Der Bezugspreis beträgt für alle 12 Hefte mit freier Zusendung 3 K 50 h und genügt zur Bestellung eine Postkarte an „die Geschäftsführung des sechsten deutschen Sängerbundesfestes in Graz.“ Durch eingehende Schilderung aller Vorarbeiten zum Feste und aller Einzelheiten seines Programmes wird dem Leser der in der vornehmsten Weise ausgestatteten und mit reichem Bilderschnitt versehenen Festblätter Gelegenheit geboten, sich über die Stadt Graz und das Land Steiermark, über die zu Ehren der Gäste stattfindenden Festlichkeiten und Veranstaltungen, einschließlich der geplanten Ausflüge, schon vorher genau zu unterrichten, wozu dann in den letzten Heften eine genaue Darstellung des ganzen Verlaufes des Festes geboten werden wird.

Politische Rundschau.

Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag hatte zwar eine große Anzahl von Rednern aufzuweisen, aber nur wenige vermochten das Interesse des Hauses zu fesseln; der größere Theil der Redner mußte vor einem fast leeren Saale sprechen und zufrieden sein, wenn wenigstens die eigenen Parteigenossen eine pflichtgemäße Zuhörerschaft bildeten. Es ist eigentlich nur eine einzige Rede gehalten worden, welche von einem höheren Standpunkte aus eine Betrachtung der gesamten Politik des Staates enthielt, und das war die in Form und Inhalt gleich vorzügliche Rede des Abg. Dr. Löcker. Wie dieser eine Kritik der politischen Zustände lieferte, so war es wieder ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, Dr. Chiari, welcher mit gründlicher Sach-

Mädchen leidenschaftlich verliebt. Der kurzzeitige Tropf! Er hätte doch wissen müssen, daß gut katholische Eltern ihre Tochter keinem Teufel zur Frau geben würden, es sei denn, daß er vorerst mit der nötigen, allerdings schwer zu erlangenden Dispens zwar nicht die Rutte, aber den Schwanz (siehe unten) abgelegt hätte. Die Zeiten haben sich eben seit Genesis VI, 2 doch etwas geändert. Verliebte sind aber für Vernunftsgründe unzugänglich und so schien es auch unser Teufel zu sein. Er wollte durchaus der Novizin das Klosterleben verleiden. Des nachts brüllte er gewaltig, warf Steine in die Zelle und schrieb unverständige Worte auf die Zellenwand. Das Essen wurde der jungen Nonne auf dem Teller zu Rost und das Wasser, das sie trinken wollte, verwandelte sich in schmutzige und blutige Flüssigkeit. Dester erscholl das Wuthgeheul: Ich will nicht, daß Schwester X. die Gelübde ablege. Um den Teufel zum Rückzuge zu zwingen, erschienen im Kloster die Bischöfe Galetta von Alba und Bassarotti von Pinerolo, beteten den Exorzismus und befahlen dem Teufel, die Nonne in Ruhe zu lassen. Das fiel dem verliebten Thor aber durchaus nicht ein. Endlich mußte der Erz-bischof von Turin selbst kommen und es entspann sich zwischen ihm und dem Teufel folgendes Zwiegespräch:

Teufel: Was willst du hier? Ich will nicht, daß die Nonne die Gelübde ablegt.

Erzbischof: Jesus wird ihr schon dazu verhelfen.

Teufel: Der hat mir nichts zu befehlen.

Daraufhin bewirtete der Höllenbewohner den Erzbischof mit unglaublich trivialen Schimpfwörtern

kenntnis wirtschaftliche Fragen und die allgemeine wirtschaftliche Lage des Staates erörterte. Alle anderen Reden, höchstens mit ein oder zwei Ausnahmen, verloren sich so sehr in Einzelheiten, daß ihre Reden vielmehr in die Specialdebatte gepaßt hätten. Die Reden von der rechten Seite des Hauses fielen ganz besonders durch ihre Kleinlichkeit auf, sie hielten an den hergebrachten abgedroschenen Phrasen fest und vermochten am allerwenigsten Leben in die Debatte zu bringen. Auch die Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber soll nicht allen Erwartungen entsprochen haben. Man erhoffte eine bestimmte Aeußerung über den österreichisch-ungarischen Ausgleich; der Ministerpräsident beschränkte sich jedoch auf allgemeine Aeußerungen. Nur in Ungarn sind diese von der Presse dankbar quittiert worden, und daraus will man schließen, daß die österreichische Regierung in der Ausgleichsfrage bereits den Rückzug angetreten habe. Die Ausgleichsfrage wird wohl auch in der Specialdebatte noch wiederholt berührt werden. Die Specialdebatte über das Budget wird voraussichtlich nicht nur den ganzen März bis zum Beginne der Osterferien ausfüllen, sondern auch noch den April in Anspruch nehmen. In den Beratungen der Obmänner-Conferenz wurde ihre Dauer mit fünf Wochen berechnet, drei Wochen vor Ostern, zwei Wochen im April. Die Vertagung des Parlamentes dürfte Mitte Mai erfolgen.

Abg. Dr. Ferjančič hat es glücklich bis zum Oberlandesgerichtsrath gebracht, womit sein politischer Ehrgeiz, den er auch durch die bekannte Beldezer Fehrede nicht schädigen konnte, wohl befriedigt sein wird. Als bei der Abstimmung über den Dispositionsfond Ferjančič und sein engerer Gefinnungs-genosse, der disciplinierte Notar Plantan trotz aller Gegenbemühungen der südslavischen Abgeordneten unter diesen allein für den Dispositionsfond stimmten, da riefen die anderen Slovenen: „Pfui! Schandel! Cilli! Oberlandesgerichtsrath!“ „Slovenec“ behauptet, daß alle slavischen Abgeordneten über die Haltung der Herren Ferjančič und Plantan furchtbar aufgebracht seien. Divina comedia!

Zur Civiliste erhielt Abg. Hauck als Generalredner das Wort und entwickelte kurz den Gedanken, die Herren Minister des kaiserlichen Hauses sollten, einer bereits von alldeutscher Seite zweimal gegebenen Anregung entsprechend die Krone auffordern, zwei Millionen Kronen als jährlichen Beitrag zu einer staatlichen Alters- und Invaliditäts-Versorgung des Arbeiterstandes zu widmen. Redner bezog sich darauf, daß der Träger der Krone dem reichbegüterten Herrschergegeschlechte angehöre und dementsprechend immer bereit sei, wohlthätige Widmungen hinauszugeben, wie die jährliche Spendung eines Peterspennings von 1,000,000 Kronen beweise.

Prinz Heinrich in Amerika. In Washington wurde dem hohen Gaste ein festlicher Empfang

und quälte die Nonne bis aufs äußerste. Er verprügelte die Arme, schleppte sie im Hause umher, ja, er trug sie sogar auf das Dach und die Kuppel der Kirche. Der Erzbischof und die Nonnen kamen nun überein, vermittelt päpstlicher Dispens die Nonne eher, als es durch die kanonischen Gesetze erlaubt gewesen wäre, zur Gelübdeablegung zuzulassen. Der arme Teufel ergibt sich anscheinend in sein Schicksal, theilt der Nonne selbst die Gewährung der Dispens mit und nimmt Abschied von ihr in Gestalt eines wilden Thieres mit einer Krone auf dem Kopfe, indem er ihr zurief: Der Erzbischof hat mich ruiniert. Bald nach der Profess stellte sich der Teufel jedoch wieder ein. Er konnte, scheint es, die Höllenqual der Liebe nicht los werden. Mit Hilfe einiger Kollegen vollführte er einen neuen Nabaun, verprügelte die Nonne, warf ihr unzählige Zettel in die Zelle, die unterschrieben waren: Luzifer oder Secretär der Hölle, und verbreitete einen unausstehlichen Gestank, so daß die Nonne trotz ihrer Gelübde aus dem Kloster entlassen werden mußte. (Seite 673 u. ff.) Die Pforten der Hölle hatten also diesmal die Bischöfe und die kirchlichen Exorcismen übermächtig.

Ist es nicht entsetzlich, daß solch haarsträubender Unsinn den gebildeten Katholiken als Wahrheit vorerzählt wird? Dies ist die Auffassung des katholischen Volkes, der gelehrten Theologen und der Philosophen, die noch nicht von der Kirche abgefallen sind, sagt der Verfasser gegen Schluss der Teufels-geschichten, seine Ausführungen zu bekräftigen. Das genügt wohl, um die katholische „Philosophie“ und „Wissenschaft“ am besten zu kennzeichnen.

bereitet und eine stürmische Huldigung dargebracht. Beim Festmahle im Weißen Hause trank Präsident Roosevelt auf den Deutschen Kaiser und das deutsche Volk, die große Vergangenheit und die gegenwärtige Größe des deutschen Volkes bewunderten die Amerikaner und wünschten ihm jeden möglichen Erfolg. Prinz Heinrich trank auf den Präsidenten und die Vereinigten Staaten, freundschaftliche Beziehungen mögen stets das deutsche und amerikanische Volk verbinden. — In Newyork fand in feierlicher Weise der Stapellauf des „Meteor“ statt. Der Prinz unterhielt sich mit der Tochter des Präsidenten, bis diese die Champagnerflasche mit den Worten zerschlug: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich „Meteor“. Darauf überreichte der Prinz Fräulein Alice Roosevelt einen Blumenstrauß, und die Letztere zerschlug mit einem silbernen Beile die Seile, welche die Yacht festhielten. Unter Kanonendonner, Musikklängen und dem Jubel der Umstehenden glitt das Schiff vorwärts. Prinz Heinrich überreichte Fräulein Roosevelt ein Hutband mit der Aufschrift „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Bei dem Festmahle an Bord des „Hohenzollern“ gab Prinz Heinrich der Tochter des Präsidenten als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem von Edelsteinen eingerahmten Bilde des Kaisers. Im Rathhause wurde der Prinz von 230 Bürgern und Rathsmännern empfangen; im Aldermen-Saale wurde ihm das Ehrengastrecht verliehen und die darauf bezügliche Urkunde überreicht. Seit Lafayette, der diese Auszeichnung 1814 erhalten hatte, ist bis auf den Prinzen Heinrich niemand dieser Ehrung gewürdigt worden.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen im Justizdienste. Der Kaiser ernannte die Landesgerichtsräthe Guido Schmedis in Laibach zum Oberlandesgerichtsrathe beim Landesgerichte daselbst; Otto Edlen v. Fladung in Cilli zum Oberlandesgerichtsrathe beim Landesgerichte in Klagenfurt; Dr. Alois Fohn in Marburg zum Oberlandesgerichtsrathe beim Landesgerichte in Laibach und den Reichsrathsabgeordneten Dr. Andreas Ferjančič in Laibach zum Oberlandesgerichtsrathe beim Landesgerichte daselbst. Der Kaiser ernannte den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes bekleideten Staatsanwalt Guido Ritter v. Andrioli in Leoben und den Staatsanwalt Franz Trenz in Laibach zu Staatsanwälten in der sechsten Rangklasse unter Belassung auf ihren bisherigen Dienstposten. Der Justizminister ernannte den Oberstaatsanwalt-Stellvertreter Dr. Richard Bratusch in Graz zum Oberstaatsanwalt-Stellvertreter in der siebenten Rangklasse; den Staatsanwalt-Substituten Dr. Theobald Edlen v. Friisch in Leoben zum Gerichtsschreiber beim Kreisgerichte daselbst und den Gerichtsadjuncten Franz Wilcinski in Laibach zum Gerichtsschreiber beim Landesgerichte daselbst. Ferner ernannte der Justizminister den Gerichtsadjuncten Dr. Franz Selliers de Moranville in Graz zum Staatsanwalt-Substituten in Leoben. Der Justizminister versetzte die Gerichtsadjuncten Dr. Albert Edlen v. Webenau in Leibnitz nach Graz, Dr. Adolf Lednig in Feldbach nach Graz, Dr. Josef Mischitz in Hartberg nach Feldbach, Dr. Hugo Wismann in Frohnleiten nach Leibnitz, Dr. Valentin Flerin in Senofetsch nach Kronau, Josef Schroll in Eberstein nach Klagenfurt, Richard Sedlaczek in Feldbach nach Kindberg, Dr. Robert Arst-Ruiz in Hartberg nach Radkersburg. Weiters versetzte der Justizminister dem Gerichtsadjuncten Dr. Hermann Wernig in Pettau die Gerichtsadjuncten-Stelle ohne bestimmten Dienstort im Grazer Oberlandesgerichtsprängel und folgenden Gerichtsadjuncten beim Grazer Oberlandesgerichtsprängel Gerichtsadjuncten-Stellen bei nachstehenden Bezirksgerichten: Karl Wagner in Eberstein, Hermann Hörner Edlen v. Moithberg in Feldbach und Dr. Wilhelm Telschitz in Pettau. Ferner hat der Justizminister zu Gerichtsadjuncten ernannt die Aufkultanten: Richard Venda für den Oberlandesgerichtsprängel in Graz, Dr. Maximilian Hausch und Dr. Wendelin Swoboda für Hartberg, Valentin Levičnik für den Oberlandesgerichtsprängel in Graz, Dr. Karl Krausened für Gottschee, Dr. Paul Clementschitsch für Luttenberg, Dr. Richard Tschek für Schönstein und Dr. Victor Sackl für Frohnleiten.

Evangelische Gemeinde. Infolge einer Reise des Pfarrers May nach Görz und Triest muß der heutige Gottesdienst ausfallen.

Volkshümlicher Vortrag. Heute Sonntag wird Herr Prof. Dr. Heinrich Schenk im Casino-Saale einen volkshümlichen Vortrag über die

„Cultur des homerischen Zeitalters“ halten. Prof. Schenk ist eine Autorität auf dem Gebiete der altgriechischen Forschung, und wir können den Besuch dieses hochinteressanten Vortrages jedem Mann wärmstens empfehlen. Der Vortrag beginnt um 4 Uhr nachmittags. Für den Besuch haben die bereits gelösten Karten Gültigkeit. Auch sind Karten in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch zum Preise von 50 Hellern, beziehungsweise 30 Hellern (Arbeiterkarten) erhältlich.

Todesfälle. Mittwoch nachmittags ist hier Herr Leonhard Smolnik (Smolnik), k. k. Amtsdienster und Hausbesitzer, im Alter von 87 Jahren gestorben. Der „alte Smolnik“, wie er von der Bevölkerung Cilli, die dem freundlichen alten Herrn allgemeine Hochachtung und Sympathie entgegenbrachte, genannt wurde, stand unter den siegreichen Fahnen Adelsky; er diente im 47. Infanterie-Regimente activ vom Jahre 1834—1848 — unter drei Kaisern! Er war Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille und des silbernen Verdienstkreuzes. Durch volle 51 Jahre hatte er dem Staate treu und redlich gedient. Er brachte auch seine deutsche Gesinnung bei jedem entscheidenden Anlasse zum Ausdruck. Das Leichenbegängnis, bei welchem sich der Veteranenverein mit der Musikvereinskapelle vollzählig betheiligte, brachte dem Verewigten eine schöne letzte Ehrung. Wir bemerkten bei demselben Herrn Kreisgerichtspräsidenten v. Wurmsfer mit mehreren Beamten des Kreis- und Bezirksgerichtes, Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch sowie viele Bürger und Freunde des Verstorbenen. Ehre seinem Andenken! — Am Donnerstag verschied in Weitenstein Frau Marie Tischler, Mutter des Gastwirthes Herrn Karl Tischler im 54. Lebensjahre. Die Verstorbene, eine stramm deutsche, allgemein verehrte Frau, war die Wittve des im September des vorigen Jahres verstorbenen Altbürgermeisters Herrn Alois Tischler. — Am gleichen Tage starb hier Herr Franz Wellei, pensionierter Hilfsbeamte des Cillier Stadtmayors im 80. Lebensjahre. Wellei war früher Lehrer in Weitenstein und hatte der Stadtgemeinde Cilli durch 38 Jahre treu und gewissenhaft gedient, bis er vor anderthalb Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat.

„Venedig in Cilli.“ Die Einladungen zu dem unter diesem Titel am 15. März stattfindenden heiteren Abende des Cillier Männergesangsvereines werden in den nächsten Tagen versendet werden. Der Abend ist im Rahmen von „Venedig in Wien“ gedacht und wird mit seiner Ungezwungenheit dem in den Kreisen des Gesangsvereines so glänzend vertretenen Humor ein überaus dankbares Feld bieten. In den Casino-Sälen, die sich für derartige Veranstaltungen erfahrungsgemäß vorzüglich eignen, werden die Eigenartigkeiten der zauberhaften Lagunenstadt im reizenden Conterfei erstehen. Italienische Lieder, Tänze und Weine und original-italienische Küche, die aus anderen Formen bekannte abschüssige Gondelfahrt und all das andere, was ein frohes Herz in der bella Venezia sich erhebt, werden reichlich und in classischer Vollendung zu finden sein. Und so rufen wir denn schon heute ein freudeahnendes: Auf nach Venedig in Cilli!

Zur Steuer der Wahrheit. In der letzten „Südsteirischen“ findet sich ein Sammelartikel, der sich mit ganz unberechtigten Angriffen gegen Herrn Pfarrer Fritz May richtet. In diesem Artikel, der mit der Provenienz Rötting—Cilli den Verfasser unzweifelhaft verräth, wird behauptet, daß Herr Pfarrer May den Bericht über das letzte evangelische Leichenbegängnis in Lichtenwald selbst geschrieben habe, und ihm damit die persönliche Verantwortung für diesen Bericht und alle ihn selbst betreffenden schmeichelhaften Wendungen zugemuthet. Wir stellen hiemit fest, daß Herr Pfarrer May, dessen Mitarbeiterschaft bei der „Deutschen Wacht“ sich auf die Mittheilung von evangelischen Gottesdiensten beschränkt, an dem erwähnten Berichte aus Lichtenwald auch nicht den geringsten Antheil hat. Der Bericht wurde uns von einem unserer Lichtenwalder Berichterstatter ohne jegliches Zutun des Herrn Pfarrers May eingesendet.

Liederkränz. Wie schon gemeldet, findet morgen Sonntag im Saale des Hotels Terschek eine heitere Liedertafel des Gesangsvereines „Liederkränz“ statt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei mitgetheilt, daß hierbei die vollständige Cillier Musikvereinskapelle mitwirken wird. Das bereits veröffentlichte Programm enthält sehr hübsche und zugkräftige Nummern.

Schwurgericht Cilli. In der am Montag beginnenden Schwurgerichtstagung kommen vorläufig folgende Fälle zur Verhandlung: Montag,

den 3. März, Vorsitzender Präsident v. Wurmsfer, angeklagt: Karl Apoteker wegen Todtschlag, Franz Tratschschel wegen Brandlegung; Dienstag, den 4. März, Vorsitzender Landesgerichtsrath Reitter, angeklagt: Florian Baumgartner wegen Nothzucht, August Leskoschel wegen Brandlegung; Mittwoch, den 5. März, Vorsitzender Landesgerichtsrath Berko, angeklagt: Josef Kolschek wegen Brandlegung; Donnerstag, den 6. März, Vorsitzender Oberlandesgerichtsrath v. Fladung, angeklagt: Matthias Zajc und Johann Cander wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Franz und Theresia Grudnik wegen Münzverfälschung, Rudolf Jarčnik wegen Nothzucht; Freitag, den 7. März, Vorsitzender Präsident v. Wurmsfer, angeklagt: Andreas Podgorschek wegen versuchten Gattenmordes; Samstag, den 8. März, Vorsitzender Landesgerichtsrath Reitter, angeklagt: Stefan Herzog, Marcus Krotec, Theresia Senica und Josef Cigl wegen Diebstahles.

Hotel Mazur. Herr Mazur fängt bereits die Concurrenz der Buschenschänken zu fürchten, welche während der schönen Jahreszeit den Wallfahrern Labung bieten. Wie uns berichtet wird, hat sich Pater Mazur an das Gemeindeamt Umgebung Cilli mit dem Ansuchen gewendet, die Ertheilung von Buschenschänken zu verhindern. Er will damit offenbar das „Hotelmwesen“ am Josefsberge monopolisieren. Ob dies für die Frommen von Vortheil ist, kann man aus dem Umstande entnehmen, daß er sogar Rosenkränze an die Armen nicht hergibt, wenn ihm dafür um ein paar Kreuzer zu wenig geboten wird.

Südmark-Volkshbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volkshbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmayor (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Schaubühne. Philippi, der alte Bühnenpraktiker hat uns in seinem „Wohlthäter der Menschheit“, „Erbe“ und anderen Stücken bewiesen, daß er die Zuhörer zu packen versteht, aber in keinem seiner Werke ist es ihm gelungen, eine so nachhaltige Wirkung zu erzielen, wie in dem am Donnerstag anlässlich des letzten Auftretens der Frau Directorin Dorn gegebenen Schauspiel „Der Dornenweg“. Philippi wählte sich hierzu ein wahrhaft allgemeinmenschliches Thema, die „alles bewältigende, entschuldigende Mutterliebe“. Die meisterhafte Verwerthung dieses Themas einerseits, anderseits die vorzügliche Wiedergabe hoben den Erfolg dieser Novität auf eine seltene Höhe. Frau Dorn bewies darin, daß ihr bestes, ihr gewaltiges Können auf dem Gebiete der Tragödie liegt. Durch zwei Jahre verbirgt eine Mutter ängstlich den Fehltritt ihres Lieblingssohnes, bis sie durch die Verkettung der Umstände gezwungen wird, dem Opfer jenes Fehltrittes, dem ehrlichen Buchhalter, der durch 20 Jahre dem Hause treu gedient hatte, einzugestehen. Man muß die Seelenqualen dieser Mutter gesehen, den Aufschrei des gequälten Mutterherzens, als seine Widerstandskraft erlahmte, gehört haben, um die geniale Auffassung und Durchführung dieser gewaltigen Rolle voll und ganz würdigen zu können. Frau Dorn fand hiebei seitens unserer heimischen Kräfte eine sehr anerkenntniserwerthende Mitwirkung. Die sympathische Erscheinung des unglücklichen Buchhalters gab Herr Director Kollmann in einer wahren Prachtleistung. Einfach und schlicht im ersten Acte, wuchs Director Kollmann in der Schlussscene des zweiten Actes, als der eigentliche Schuldige bekannt wurde, zu gewaltiger Höhe. Die beiden trefflichen Leiter unserer Bühne mußten den Dank für ihre gediegenen Leistungen bei mehrfachen Hervorrufen quittieren. Sehr brav hielt sich Herr Friedrich als Consul Pratorius. Herr Randsolf spielte als Egon namentlich den ersten Theil seiner Rolle überraschend nett und verdient besonderes Lob. Herr Günther verfiel wieder einmal in seinen alten Fehler der lauschenden Unverständlichkeit. In den anderen Rollen boten Fräulein Burk-

hart, Herr Berger und Fräulein Körner ihr bestes Können auf.

Theaternachricht. Sonntag, den 2. März, gelangt „Der Schuzenkel“, Schwanke in drei Acten zur Aufführung. Dieses entzückende, humorvolle Werk, dessen Autor der Director des Raimundtheaters E. Seifke im Verein mit dem bewährten Lustspielschreiber A. Engel ist, ergötzte lange Zeit die Besucher des Raimundtheaters durch den reichen Humor, der dieses Stück auszeichnet. — Beginn der Vorstellung um 6 Uhr abends. — Dienstag, den 4. März, geht als Benefiz-Vorstellung für die naive Liebhaberin Fel. Luise Körner das reizende Vers-Lustspiel von G. Palm: „Wildfeuer“ in Scene. Die junge, strebsame Dame hat im Laufe der Saison so viele Beweise ihrer Begabung geliefert, daß man nach dem großen Erfolge, welche dieselbe als Vittorino in „Renaiſſance“ erzielte, mit Recht auf diese, jener so nahestehende Rolle neugierig sein kann.

Eine Kirchenvisitation. Im „Slovenſki Narod“ erzählt ein freisinniger untersteirischer Slovene folgende derbe Geschichte: „Ich wanderte einmal von Maria Raſt über den Bacher nach Gili. Als ich die Höhe überschritt und den Weg am südlichen Abhange gegen St. Kunigund einschlug, kam mir im Walde ein langer, dürrer Mann mit freundlichem, etwas verschmittem Gesichte entgegen. „Guten Tag!“ — „Gib's Gott!“ — „Ist es noch weit bis St. Kunigund?“ frage ich. — „Nein, kaum zwanzig Minuten; doch eilen Sie, lieber Herr, wenn Sie dort etwas sehen wollen, was Sie noch nie gesehen haben: Unser Bürgermeister Juri Potnik führt gerade oben am Hügel mit Ochsen ein so riesiges Schwein, wie es noch nirgends gesehen wurde.“ Da ich mich niemals um Schweinezucht interessierte, beflügelte ich meine Schritte nicht. Als ich doch vor der Kirche der heiligen Kunigunde, wo alle Glocken erklangen, landete, blieb ich ein wenig stehen, um den herrlichen Ausblick über das Draufeld zu genießen. Da kam auf dem steilen Abhange ein zweirädriger Bacherwagen herangeeilt. Dieser wurde mit großer Schwierigkeit von zwei wohlgenährten Ochsen gezogen, voran aber schritt ein Mann mit langem Halbe und rothem Gesichte, schaute immer zurück, trieb das Vieh mit der Peitsche an und redete ihm zu. „Aha,“ dachte ich mir, „das ist Juri Potnik und führt jenen Eber oder dergleichen.“ Aber wie war ich überrascht, als der Wagen vor dem Pfarrhose hielt, und ich näher tretend darauf einen auf Stroh liegenden, ungewöhnlich gut genährten — Geistlichen erblickte. Er blickte hochmüthig und listig um sich, wer ihn empfangen, — es war Kirchenvisitation und Prüfung der Kinder aus dem Katechismus — aber außer den Kindern und dem heimischen Pfarrer standen dort nur noch drei oder vier gebrechliche Weiber und starrten den dicken Herrn an, welcher sich jetzt mit Hilfe des Juri auf den Boden wälzte. Die Glocken verstummten, die Weiber und Kinder drangen in die Kirche ein, der Visitator aber pustete in den Pfarrhof. Selbstverständlich wurde er auf diesem schwierigen Wege sehr müde. Als ich den Mesner fragte, warum ein so gelunder und kräftiger Herr nicht lieber gehe, antwortete mir der Mann: „Er thut dies aus Großmannsucht und Faulheit.“ — „Bezahlt er etwas für den Wagen?“ — „Nichts!“ — „Warum führt Ihr ihn dann?“ — „Das thut ohnehin kein anderer; nur der Juri ist so dumm, weil er glaubt, daß er dafür mit dem Dechant zusammen im Himmel sitzen wird.“ — Ich hatte genug und gieng nach Raſtschach. . . . Gegen Abend sah ich wieder, wie Juri den Visitator wieder auf dem Karren („na garah“) mit den Ochsen herbeiführte. Der Dechant war aber jetzt im Gesichte noch mehr roth und aufgedunsen, denn im Pfarrhose zu St. Kunigund hat ein gewisser jemand verzehrt: 2 gefüllte Zungen mit Krenn, einen halben Puran, 1 Schüssel Forellen, 1 Bachhuhn, ein wenig Rindfleisch und 1 schwarzen Kaffee. Dies alles aber begoß er mit drei Litern starken Weines. Wenn aber jemand glaubt, daß dieser Herr der Canonicus Boh ist, und daß man einmal in Gonoſitz ein neugeborenes Kind im Urathe vergraben auffand, — der irrt sich und irrt sich und irrt sich.“ Proſit Mahlzeit Herr Canonicus!

Weinmarkt in Graz. Der diesjährige VI. Frühjahrs-Weinmarkt findet vom 10. bis 13. April l. J. in den städtischen Hallen, Replerstraße 144, statt und verspricht das Unternehmen in noch höherem Maße als bisher die Weinbauer und Weinkäufer des gesamten Landes zu vereinigen.

Warnung vor der Auswanderung nach Argentinien. Nach verlässlichen, dem Ministerium des Innern zugekommenen Nachrichten sind die Aussichten der Auswanderung nach Argentinien

berzeit ungünstig. Die allgemeine wirtschaftliche Lage im Lande ist durchaus unbefriedigend. Handel und Wandel stocken. Die Handelshäuser haben einen Theil ihres Personales entlassen und es entstand dadurch ein Ueberfluß an Arbeitskraft, welcher die Löhne herabdrückt. Gleichwohl trachten einflußreiche argentinische Kreise mit allen möglichen Mitteln die europäische Auswanderung anzulocken. So wurde z. B. vor kurzer Zeit in Paris und Rom die Nachricht verbreitet, man habe in Argentinien den Beschluß gefaßt, große Strecken von Staatsländereien der Colonisation zuzuführen und den Einwanderern große Begünstigungen zu gewähren. Erst nachträglich hat sich herausgestellt, daß ein derartiger Beschluß nicht vorliegt, ja daß der gesetzgebenden Körperschaft ein dahin abzielender Gesetzesentwurf noch gar nicht vorgelegt worden ist. Der Erwerb von anbaufähigem billigen Lande ist sehr erswer, die Steuern aber, welche jede Art von Erwerb belasten, sind außerordentlich hoch. Was speciell die Colonien im Territorium Missiones anbelangt, so leiden viele unter Dürre und ganz besonders unter der Ameisenplage, welche letzterer die Saaten oft mehrmals im Jahre zum Opfer fallen. Auch sind die Verbindungen schlecht, und ist es schwer, durch Verkauf von selbst erzeugten Producten auch nur ein kleines Capital zu erwerben. Dabei fordert aber die Instandhaltung des Bodens fortgesetzte schwere Arbeit. Für Leute, welche, wie dies zumeist der Fall ist, ohne alle Mittel ankommen, ist die Lage naturgemäß ganz besonders schwierig. Die argentinische Presse selbst schildert die Lage der Einwanderer, insbesondere jener, welche der arbeitenden Classe angehören als eine sehr traurige und tadelt insbesondere auch auf das nachdrücklichste die ganz unhaltbaren Zustände in der Rechtsprechung.

Turnverein Gili. Am 22. Februar l. J. wurde im Hotel Terſchek die erste diesjährige Kneipe unter lebhafter Betheiligung von Turnern und Gästen abgehalten. Kneipwart W. Leichmann eröffnete dieselbe und richtete herzliche Worte turnerischer Bedeutung an die Anwesenden. Turnlehrer G. Porſche hielt einen Vortrag und stellte den Antrag auf Herſtellung einer Kneipzeitung, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es wurde beschlossen, daß an dem ersten Samstag eines jeden Monats regelmäßig eine Kneipe stattfindet. Auch sei erwähnt, daß der Sprechwart des Turnvereines M. Kaufſcher, sowie Dr. Negri wesentlich zur Unterhaltung des so gemüthlich verlaufenen Turnerabends beitrugen. Gut Heil!

Katharina Pratos „Süddeutsche Küche“ erhält sich trotz allen neu auftauchenden Kochbüchern als das beliebteste und verbreitetste Kochbuch der Monarchie, denn es ist soeben wieder in einer neuen Auflage, der 32sten, erschienen und damit bald in einer Viertelmillion Exemplaren verbreitet. Die Neuauflage ist gründlich umgearbeitet, um viele Recepte vermehrt und verbessert worden, die lehrreichen Tafeln nunmehr in künstlerischem Dreifarben-Druck hergestellt. Schlicht und einfach geschrieben entspricht es in gleicher Weise dem vermögtesten und einfachem Haushalt, so daß dies Buch jeder Frau, und insbesondere jedem jungen Haushalt, wärmstens empfohlen werden kann.

„Der Conducteur.“ Von diesem officiellen Conduktbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer von den Hauptstädten, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trastiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 3. März: Franz, J. u. B. — Fürſtenfeld, J. u. B. — Märzjuchlag, J. — Neumarkt, B. — Oplotitz, Bez. Gonoſitz, J. u. B. — Schladming, J. u. B. — St. Stefan, Bez. Leoben, J. u. B. — Tilmisch, Bez. Leibnitz, B. — Weiz, B. — Deutschach, Bez. Arnſels, J. u. B. — 4. März: Murau, B. — Friedau, Schweinemarkt. — Radkersburg, Monatsviehmarkt. — 5. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplage. — Deutschach, Bez. Arnſels, Kleinviehmarkt. — Oberzeiring, J. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Unzmarkt, Bez. Judenburg, J. u. B. — 6. März: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Judenburg, Rindermarkt. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Draſenburg, J. u. B. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — 7. März: Graz, Strohviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Kapfenstein, Bez. Fehring, J. u. B. — Oberwölz, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Wind-Feistritz, Schweinemarkt. — 8. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrich-

steinplage. — Altenmarkt, Bez. Viegen, J. u. B. — Gili, J. u. B. — Gleinstätten, Bez. Arnſels, B. — Beilenstein, Bez. Draſenburg, J. u. B. — Mann, Schweinemarkt. — Windischgraz, B. — Graz, Jahres- und Monats-Pferdemarkt nächst dem Schlachthause. — 10. März: St. Anna am Aigen, Bezirk Fehring, J. — Deutsch-Landsberg, Kräm. u. B. — Doll, Bez. Tüſſer, J. — Feldbach, J. und bedeutender B. — Friedberg, J. u. B. — St. Georgen am Lador, Bez. Franz, B. — Rainach, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Lemberg, Bez. St. Marein bei Erlachstein, B. — St. Marein im Mürzthale, Bez. Bruck, J. — St. Michael, Bez. Leoben, J. u. B. — Stainz, J. u. B. — Straß, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — Waltersdorf, Bez. Hartberg, J. u. B. — Garrach, Bez. Weiz, Kräm. und B. — Kapellen, Bez. Mann, J. — Buchern, Bez. Windischgraz, B. — 11. März: Friedau, Schweinemarkt. — Virfeld, B. — Fehring, B. — 12. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplage. — St. Georgen, Bez. Gili, J. u. B. — St. Oswald, Bez. Eisbühl, B. — Preding, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Salla, Bez. Voitsberg, B. — Uebelbach, Bez. Frohnleiten, J. u. B. — Zellnitz, Bez. Marburg, B. — Marburg, B.

Vermischtes.

Aufnahme in die Artillerie-Cadettenschule. Das k. u. k. Reichskriegs-Ministerium hat den Lehrplan der Artillerie-Cadettenschule bis auf die durch die Waffe bedingten Unterschiede, jenem der anderen Cadettenschulen gleichgestellt. Es gelten nunmehr ähnliche Aufnahmebedingungen wie für die Infanterie-Cadettenschulen, das heißt, es werden Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren aufgenommen, welche vier Classen einer Mittelschule mit mindestens gutem Erfolge absolviert haben. Von ungenügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen. Das Schulgeld beträgt für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 K, für Söhne von Officieren in der Reserve, im nichtactiven Landwehr- und im Verhältnisse außer Dienst, dann von Hof- und Civilstaatsbeamten (Bediensteten) 160 K, sonst 300 K jährlich. Alle anderen Kosten trägt der Militäretat. Der Jüngling erhält in der Artillerie-Cadettenschule während vier Jahren die wissenschaftliche Ausbildung wie in einer Oberrealschule und eine militärische Erziehung, welche ihn befähigt, als Cadett in die k. u. k. Artillerie zu treten und als Officier die höheren Militär-Fachbildungsanstalten zu frequentieren. Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Commando der Artillerie-Cadettenschule in Wien X/2 direct einzusenden. Alle näheren Bestimmungen, wie Altersnachricht, Erlag des Schulgeldes in Monatsraten, Gleichstellung anderer Schulen, Umfang der Aufnahmeprüfung, sind in den „Aufnahmebedingungen für den Eintritt in die k. u. k. Cadettenschulen“ enthalten, welche Vorſchrift von allen Cadettenschulen um den Preis von 40 h bezogen werden kann.

300 nichtige Urtheile. Wie gemeldet wird, hat der Oberste Gerichtshof eine große Anzahl von den Bezirksgerichten und vom Berufungsgerichte gefällte freisprechende Urtheile in Lebensmittelsachen auf Grund der von der Generalprocuratur zur Wahrung des Gesetzes erhobenen Nichtigkeitsbeschwerden aufgehoben und zu Recht erkannt, daß in solchen Fällen das Gesetz verletzt worden ist. Gegen 300 Urtheile sollen als nichtig befunden worden sein. Nachtheilige Folgen treten dadurch für die seinerzeit Freigesprochenen nicht ein.

Nachkommen Luthers. Von den Nachkommen Luthers leben nach Schätzung eines eifrigen Forschers der Geschichte Luthers (Went in Mansfeld) jetzt etwa 210. Martin Luther hatte aus seiner am 13. Juni 1525 mit Katharina v. Bora geschlossenen Ehe drei Söhne und drei Töchter. Zwei von ihnen starben früh. Luthers ältester Sohn Hans starb als weimarischer Kanzleirath 1575 in Königsberg. Von den jetzt lebenden directen Nachkommen führt keiner den Namen Luthers, dessen letzter Träger schon vor hundert Jahren starb. Die Nachkommen Luthers vertheilen sich u. a. auf die Familien v. Kühnheim, v. Sanden, v. Leiten, Kemphen, Robbe, Niepold.

71.000 Kronen veruntrent. Aus Ofen-Pest, 24. d. wird berichtet: Der Metallwarenfabrikant Victor Madarasz, Johann Aranystraße Nr. 31, erstattete gegen seinen Incaffanten August Esaf und seinen Geschäftsleiter Christian Wallner die Anzeige wegen an ihm begangener Defraudationen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die beiden Angestellten ihrem Chef gemeinschaftlich

71.669 Kronen veruntreut haben, indem sie die eingeflossenen Gelder gar nicht verbuchten, sondern für sich verwendeten. Die beiden Angestellten wurden verhaftet und legten nach einem längeren Verhör ein reumütziges Geständnis ab.

Der „Scherer“ hat die Einführung von Sonderheften, die so viel Anklang fanden, wieder aufgenommen und widmet seine neue Nummer dem Theater. Dafs gerade auf diesem Gebiete des öffentlichen Lebens sich genug Anlaß zum Humor und zu Satyren ergibt, ist verständlich. Dem ernstesten Theile trägt die ungemein zarte Skizze „Mita“ aus der Feder des bestbekannten Martin Voeltz Rechnung, drei famose dramatische Skizzen „Kritik“. Während einer Aufführung des „Führmann Henschel“ im Brünner Stadttheater und „Ein klassischer Traum des Leutnants Hugo v. Fühnerbein“ sorgen in reichlichem Maße für Humor und Laune; die gelungenen Illustrationen vervollständigen den Inhalt des Heftes, und man kann sagen, dafs der „Scherer“ wieder einmal einen Meisterschuss auf die Zielscheibe gethan hat.

Die Blenden der Pferde. Von einem „Pferdefreund“ erhalten wir folgende Zuschrift: Als passioniertem Fahrer und Reiter von Kindesbeinen auf drückt mir der fortwährende Protest gegen diese wohlbegründete Einrichtung an den Pferdegeschirren die Feder in die Hand und möchte ich versuchen, die Ansichten so vieler Pferdefreunde und erprobter Fahrer darzulegen. Die Scheuleder, resp. Blenden sind entschieden nur ein Vortheil unserer Geschirre, erleichtern ein ruhiges und sicheres Fahren und haben sicher noch nie irgendeinem Pferde Schaden zugefügt, vorausgesetzt natürlich, dafs die Kopfgestelle passen und richtig geschnitten sind. Ein zu enges und zu kleines Kopfgestell wird die Augen pressen, ein zu großes um die Augen schlagen; ein dem Pferdekopf entsprechend angepaßtes aber wird nie irgendwie genieren. Ist ein Pferd schlecht gezäumt, so ist dies eine Marter für das Thier ob mit oder ohne Blenden. Ueber diesen Punkt selbst will ich mich nicht weiter auslassen, denn darüber, wie die Pferde gezäumt werden sollen, könnte man Broschüren schreiben, nachdem man bekanntermaßen nicht leicht zwei ganz gleich veranlagte Pferde findet und auch der Zweck, zu dem man sie verwendet, und die Absichten, die man mit ihnen hegt, höchst verschieden sind. Eines steht aber unumstößlich fest, die Blenden sind zum ruhigen Fahren unbedingt nöthig. Alle Argumente wegen verminderter Sehkraft, Schädigung der Augen durch zu starkes Anliegen der Scheuleder sind hinfällig, wenn — wie bereits erwähnt — richtig gezäumt wird. Was will man von einem guten Kutschpferd haben und was soll es leisten? Es soll ruhig, rasch und vertraut vorwärts gehen; darin sind wir wohl alle einig. Dies erzielt man aber am leichtesten dadurch, dafs man dem Pferde möglichst wenig Gelegenheit gibt, nach seitwärts und rückwärts herumzuschauen. Das Pferd soll seinen geraden Weg fortgehen und braucht sich um gar nichts anderes zu kümmern, das ist Sache des Fahrers, wenn er einer ist. Was glauben die Gegner der Blenden, was würde ein Pferd ohne dieselben thun, wenn man es durch die Peitsche animieren will? Was wird ein von Haus aus etwas scheu und nervös angelegtes Pferd beginnen, wenn man selbst nur ein Sackdack aus der Tasche zieht oder sonst welche ungewöhnliche Bewegung im Wagen macht? Es wird, wenn es nur ein bißchen Temperament hat, einen Satz machen. Gehört dies vielleicht zu den Annehmlichkeiten? Es ist wohl noch wenig Sterblichen gelungen, wenn man aufrichtig sein will, zwei ganz gleiche Wagenpferde zusammen zu stellen und es war sicher in der Zügelschnallung oder in den Gebissen noch immer irgendeine Correctur nöthig, um, wie wir sagen, die Pferde zu stimmen. Ohne Blenden wird dies wohl kaum möglich sein, denn das eine Pferd, sei es beim Zuckerzeugl oder Carrossier, bedarf sicher hin und wieder einer, wenn auch noch so kleinen Nachhilfe mit der Peitsche. Was kommt dann heraus? Wie man nur die Hand erhebt, so steht das schnellere oder temperamentvollere Pferd sofort die Bewegung und geht noch mehr vor und man erzielt die gegentheilige Wirkung. Wie wollen Sie dann erst einen Viererzug correct fahren? Dies ist einfach eine reine Unmöglichkeit. Meiner Ansicht nach wird es übrigens außerordentlich wenige, wahrscheinlich gar keinen Kutscher geben, der die Geduld besitzt, mit ein Paar Pferden ohne Scheuleder so zu fahren, dafs den armen Thieren nicht gar zu häufig ein unnöthig verursachter Riss und Hieb gegeben wird. Die freundlichen Leser dieser Zeilen werden mir vielleicht einwerfen, dafs unsere Artillerie auch ohne Blenden fährt und große

Leistungen erzielt hat. Ja, zugegeben! Aber ein Artilleriezug und ein correct gefahrenes Zuckerzeugl oder eine Equipage mit Carrossiers ist ein himmelhoher Unterschied. Dort kommt es auf einfaches Weiterkommen an, hier will man ein stylgerechtes Traben haben.

Eine furchtbare Katastrophe in Newyork. Aus Newyork kommt die Meldung von einem Elementarereignisse, das schreckliche Dimensionen angenommen hat. In einem der größten Hotels der Riesenstadt entstand infolge eines Brandes eine Panik, die zahlreiche Opfer kostete; viele Tode und Verwundete sind zu beklagen. In der Nacht ist die an der Ecke der Parkavenue und der 31. Straße gelegene Waffenhalle des 71. Miliz-Regiments niedergebrannt. Eine große Menge von Patronen, die daselbst lagerten, explodierten. Die Kugeln flogen nach allen Richtungen. Die Flammen sprangen auf die benachbarten Straßenbahn-Remisen und auf das mit Gästen dicht besetzte Parkavenue-Hotel über, wodurch eine große Panik dortselbst entstand. Um 3 Uhr morgens sprangen zahlreiche Bewohner des Hotels aus den Fenstern auf die Straße, wo sie mit gebrochenen Gliedern aufgehoben wurden.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seiblich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-1-95

Eingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Fingiertes Fleischer-Kränzchen.

Es wurde nämlich von unbefugter Seite für morgen, den 2. März, durch die Annonce in der Deutschen Wacht, so wie auch durch Plakatierung auf allen Stadtecken (à la Dorf-künstler) ein so genanntes Fleischer-Kränzchen kundgemacht. Nun fragen wir, mit welchem Rechte, ohne vorherige Einwilligung von Seite der maßgebenden Meister ein solches oben betiteltes Kränzchen arangiert werden kann? Somit geben wir den Veranstaltern dieses obgenannten Kränzchens nur den einen guten Rath, sich ehemöglichst um eine T a u f p a t h i n umzusehen, und dieses fingierte Fleischer-Kränzchen in das richtiggenannte Rebeuschk-Kränzchen noch zur rechten Zeit umtaufen zu lassen.

Zum Schlusse bringen wir den hohen Herrschaften, so wie dem sehr geehrten P. T. Publicum zur Kenntnis, dafs das richtige, echte Fleischer-Kränzchen also, nicht morgen den 2. März, sondern Sonntag den 8. März, im Salon des Hotel Mohr stattfindet. — Die Musik besorgt, wie schon in der Annonce kundgemacht, die beliebte, vollständige Cillier Vereins-Kapelle.

Achtungsvoll

Das Comité.

Schrifttum.

Paul Maria Sacromas fesselnd geschriebener Roman „Noli me tangere“, Dresden, E. Piersons Verlag, ein in zwei Welttheilen spielendes Werk, ist durch die Triester Wirren interessanter denn je geworden, indem es die turbulenten Elemente der Seestadt so getreu schildert, wie sie sich leider jüngst dort entfalteten. Allen Freunden lebenswahr geschilderter Vorgänge, wie sie die Wirklichkeit mit sich bringt, sei daher der obgenannte Roman als höchst actuelle Lectüre bestens empfohlen. Schon längst gilt die geistvolle Schriftstellerin an der deutschen Sprachgrenze Oesterreichs, im Küstenlande domicilierend, als eine der gründlichsten Kennerinnen und Beobachterinnen der Sitten und Gebräuche im Triester Gebiet, und dieser, mit seinen Leidenschaft-

lichen Situationen und abenteuerlichen Erlebnissen in überseeischen Ländern überdies an Alexander Dumas Vater, gemahnende Roman, vereinigt somit Bilder aus Heimat und Fremde in spannendster Art, und hält das Interesse der Leser gefangen, von der ersten bis zur letzten Zeile.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Süßrahm-Theebutter
Kräftigstes Marburger Dampfmehl
Direct import. russ. Thee.
Echten Jamaicarum und Cognac.
Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.
Kleinschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfiehlt
Alois Walland, Rathhausgasse.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 fr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sportnachrichten kostenlos auf.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K. = 24 Mk. Einzeln 50 Pf. = 50 h.
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzeln 1 Mk. = 1 K.
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzeln 2 Mk. = 2 K.

Einzeln Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. 6557

Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1



5626

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler- Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Für Magneleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neudorf, Wind.-Kandberg, Wind.-Heilbrunn, Gombitz, Rohitsch, Windischgratz, Warburg, Litzl, Gursfeld, Mann, Seibach u. f. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 6857

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

P. T.

Nehmen Sie von **Talanda Ceylon-Thee** ein Drittel weniger wie bei anderen Marken. Sie erhalten ein köstliches Getränk!

Zu haben in feinen Spezerei- und Droguen-Geschäften. 6817

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

6505 **Kaisers Brust-Bonbons**

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung! Dafür Angebotenes weiße zurück! Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co.,** Apotheke „zur Mariabühl“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. **M. Rauscher,** „Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Tüffer.

Lagerdrucksorten

empfehlen die

Verainsbuchdruckerei, Celeja in Cilli.

Solide, tüchtige

Agenten

zum Verkaufe meiner neuartigen, renommiert.

Holzroleaux und Jalousien

überall gegen höchste Provision gesucht.

Ernst Geyer, Braunau in Böhmen. 6864

Hygienische Gummi-Artikel

Frauenschuß u. wichtig! Man verlange franco Preisliste. Versandt in geschlossenen Couverts. Muster sendungen à 2, 3, 4 und 6 Kronen.

Rud. Roth, Graz

Replerstraße Nr. 38. 6856

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Genua 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Nur die von **Bergmann & Co.** Tetschen a. E. fabricierte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosiges Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy, M. Rauscher, Apotheker, O. Schwarzl & Co., Josef Polanetz.

Schutzmarke: **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Zwei Bergmänner

Gute Uhren billig mit scharf. Schrift, Garantie versch. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.

Gute Silber-Uhr fl. 1.20.

Nickel-Rem.-Uhr fl. 1.50.

Reine Firma ist mit dem

fl. f. Adler ausgezeichnet, besitzt

gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tanzende Anerkennungsdiplome.

Illustr. Preisecatalog gratis und franco. 6235



THEE MESSMER

ist heute die tonangebende Marke. Die vorzüglichsten, in feineren Kreisen so beliebten Mischungen sind unerreichbar. Messmer's Thee ist das tägliche Frühstück wirklicher Kenner u. wird von Familie zu Familie weiter empfohlen.

Probepackete à 100 Gramm zu K. 1.—, K. 1.25, K. 1.60, K. 2.— bei:

Franz Zangger, 6406 Traun & Stiger in Cilli.

Rattentod!

Felix Immisch, Delitzsch.

Bestes, schnellstes und sicherstes Mittel zur Vertilgung d. Ratten, Mäuse u. a. Nagethiere. Für Menschen, Hausthiere und Geflügel unschädlich. Packet 60 h in der Apotheke „zur Mariabühl“, Cilli, Hauptplatz. 6790

Brustleidenden u. Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke, Berlin, Königgrätzerstr. 49.** 6799

Wih. Köllmer

kals. kin. hand. gerichte. protokoll. börg. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reichen- Uhren. Billigste festgesetzte Preise. Größtes Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Patentamt als solche anerkannt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seiten der hohen Adels, k. k. Heeres, Hochverehrten, sowie von verehrten Anstalten und Behörden der Monarchie bestätigt und liegt zu voll. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Preisecatalog gratis. — Nur gegen Einzahlung einer 10 h-Mark franko.

Wasser-Stahl-Wind-

motor für Villen, Maierhöfe Ziegeleien, Gärtnerien etc. etc.

von 340 Kronen aufwärts.

Tech. Bur. „Agricola“

Inhaber: M. Schwarz, WIEN, XX/2, Pasettistr. 29.

Preisecourant gratis u. franco.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII., Deutsegasse 8, Budapest. 6757

Volksthümlicher Vortrag

im Casinosaale in Cilli.
Sonntag, den 2. März 1902: Prof. Dr. Heinrich Schenk: „Die Cultur des homerischen Zeitalters.“
Beginn 4 Uhr nachmittags.
 Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Fritz Rasch.

Erste
Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Franz Neger
 Burggasse Nr. 29. Burggasse Nr. 29.
Filiale: Cilli, Herrengasse 2
 mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehötheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821
 Vertreter:
Anton Neger
 Mechaniker
 Cilli, Herrengasse Nr. 2.
 Preisliste gratis und franco.



Von der hohen k. k. Statthalterei conc.
Orthopädische Heil-Anstalt
 gegründet und bestehend seit 1884 **Gottlieb Gerlitz** gegründet und bestehend seit 1884
Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51
 6855
 Vor der Behandlung. Mit angelegtem Apparate nach viermonatl. Behandlung.



Auf sechzehnjähriger, reicher Erfahrung fußender Methode zur Beseitigung und Hinführung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**, **Selbsterfundene**, mehrfach, zuletzt 1897 mit der gold. Medaille in Wien prämierte Rückenapparate! — Ganze Pension. Nähere Preise. — Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasser-Heilanstalt Jungborn.

Obst- und Weinbau liegt in der Zukunft!
 Landwirte! Pflanzet auf jedem kleinsten Raum einen Baum; Pflaget fein, er bringt Euch's ein!
 Empfehle meine großen, starken und schönen Vorräthe an
Obstbäumen, sowie amerikanischen veredelten Reben
 zum billigsten Preise. — Vorzugspreise für Landwirte und Schulen. — Garant. echter Elvovitz. — Jeder bestelle sich einen Preiscurant.
 6861
V. Veršec, Obst- u. Rebschulen, Wisell b. Mann, Steiermark.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark.
 Filiale Cilli.

Einladung
 zu der
am Sonntag, den 2. März 1902
 um 3 Uhr nachmittags
 im Hotel „Elephant“
 stattfindenden
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Landescultur-Oberingenieurs E. Simony über „Wiesenbau und Entwässerung derselben.“
 2. Neuwahl des Ausschusses.
 3. Wahl der Delegierten zur Hauptversammlung in Graz.
 4. Allfällige Anträge.
 Gäste sind willkommen.
 6851
 Der Obmann.

Wiener
Versicherungs-Gesellschaft
 (Gewährleistungsfond über 9 Millionen Kronen)
 übernimmt zu anerkannt coulanten Bedingungen:
Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden
 für Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Fabriken, Maschinen, Werkzeuge, Möbel, Wäsche, Kleider, Geräthe, Waren, Vieh, Acker-, Feld- und Wiesenfrüchte aller Art etc. etc.
 Agentschaft für Cilli und Umgebung: 6711
ADOLF BEER, Grazerstrasse 47.

TIROLER Weine
 Cognac und Wermuth
ANDRAE KIRCHBNER
 Weingutsbesitzer und Destillerie
BOZEN (Tirol).
 Vertreter gesucht. 6828

Apfelwein
 garantiert echt, von feinstem Tafelobst erzeugt, 20 Hektoliter zu verkaufen.
 Anzufragen bei
 6846 **C. Walzer**
 Cilli, Herrengasse 15.

● **Gärtner-Lehrling** ●
 der deutsch, auch slovenisch od. croatisch spricht, die Blumen- und Gemüsetreiberei, Blumenbinderei und Feldgemüsebau lernen will, kann sofort eintreten. — Nähere Auskunft und Anfragen ertheilt:
Schloss-Gärtnerei Vidovec
 bei Warasdin. 6863

Wegen Abreise
 billig zu verkaufen!
 Ein Schlafdivan, ein großer Teppich (ganz neu), zwei Nähmaschinen, zwei Kanarienvögelchen mit Häuschen, eine gute Zither bei
 6867
Frau Anna Kovatschitsch, Cilli
 Hauptplatz Nr. 4, 1. Stod.

Bekanntmachung!
 Da ich die Absicht habe, mich von meinem Geschäfte zurückzuziehen, ersuche ich Diejenigen, die eine Forderung von mir oder meinen Angehörigen haben und sich dessen ausweisen können, mir solche bis längstens **31. März 1902** bekannt zu geben, da ich später nichts mehr anerkenne.
 6860
 Hochachtungsvoll
C. Wolf.

Guter
Clavierunterricht
 nebst Theorie wird ertheilt: **Rathausgasse 14, I. Stock.** Anzufragen von 10—12 Uhr. 6850

Clavier
 und ein
photographischer Apparat
 13x18
 sind billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6854

Schöne Wohnung
 2. Stock, 3 grosse Zimmer, Vorhaus, drei Eingänge sammt Zubehör ist vom 1. April zu vermieten.
 6849
Ringstrasse Nr. 11.

Adler-Schreibmaschine

Die ist anerkannt das
erstklassigste, preiswürdigste, beste Fabrikat!
in tausenden Exemplaren im Gebrauch, worüber nur einheitliche
beste Zufriedenheits-Zeugnisse vorliegen.
Sichtbare Schrift bis zum letzten Buchstaben. Enorme Schreibgeschwindigkeit.
Grösste Durchschlagskraft.



Für Käufer Unterricht gratis.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Frankfurt a. M.

6639 Alleinige Vertretung für Untersteiermark bei

Friedrich Jakowitsch in Cilli.

Specialgeschäft für Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen.

Billiger als überall
kauft man im 6859
über hundert Jahre
im gleichen Hause
bestehenden

Hutgeschäft C. Wolf

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6
(gegründet: J. Wolf im Jahre 1798)

Hüte und Kappen

in feinsten Qualität von den ersten Firmen.



Welt Ausstellung
Paris 1900
„Grand Prix“
Höchste Auszeichnung.

Original Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

Original Singer Nähmaschinen sind mustergültig i. Construction u. Ausführung.
Original Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.
Original Singer Nähmaschinen sind i. d. Fabrikbetrieben d. a. meisten verbreiteten.
Original Singer Nähmaschinen sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Original Singer Nähmaschinen sind für d. moderne Kunststickerei d. geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickseide in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

CILLI. Bahnhofstrasse Nr. 8. CILLI.

Jägerwirt!

Herrengasse 34.

● **Frischer Anstich von Vinarier.** ●

ANZEIGE!

Beehre mich den geehrten Damen bekannt zu geben, daß ich von meiner Wiener Reise zurückgekehrt bin, und Neuheiten für die kommende Saison, sowie

Wiener Modelle in feinsten Ausführung

mitgebracht habe.

Hüte werden zu den billigsten Preisen angefertigt u. modernisiert.

Ich werde stets bestrebt sein, die geehrten Damen auf das Aufmerksamste zu bedienen, um das Vertrauen zu gewinnen, welches Sie meiner Vorgängerin, Frau L. Schemeth, in so großem Maße geschenkt.

Hochachtungsvoll

L. Schemeth's Nachfolgerin

Antonie Sadnik.

6866

Danksagung.

Tiefbewegt über den schweren Verlust unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Leohn. Smonker, recte Smolnik

sind wir ausser Stande allen Jenen, welche uns durch die Beweise aufrichtiger Theilnahme schon während der Krankheit Trost spendeten, sowie durch die so schönen Kranzspenden, die ausserordentlich ehrende zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse dem theuren Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben, einzeln zu danken.

Wir entbieten daher Allen, und insbesondere Sr. Hochwohlgeboren Herrn Edlen v. Wurmser, k. k. Kreisgerichtspräsidenten, Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch, den Herren Räten, Beamten und Dienern des k. k. Kreis- und Bezirksamtes, sowie den übrigen löblichen Behörden, dem Herrn Obmann und allen Mitgliedern des löbl. Veteranen-Vereines, den Herren Offizieren, den Herren Feldwebeln, allen lieben Freunden und Bekannten, unserem guten Nachbarn, den herzlichsten, tiefstempfundenen Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Wirkliches Fleischhauer-Kränzchen.

EINLADUNG Samstag, den 8. März 1902 in den Saallocalitäten des Hotel Mohr

Fleischhauer-Kränzchen

Beginn 8 Uhr abends.

Eintritt 1 Krone.

Die Musik besorgt die Cillier Musikvereins-Kapelle.

6869

Das Comité.



Blumen-Samen

Sortimente enthaltend:

Sommer- und Teppichbeet-Blumen, Blattpflanzen-Perennen, Topfblumen, 1 Sortiment von K 1.- bis K 5.-, alle 5 Sortimente à 10 Sorten 5 K franco.

K. u. k. Hoflieferant **J. Schopper**
LINZ a. d. Donau. 6852

! Nebenverdienst !

bequem und lohnend, bietet sich für Personen jeden Standes durch Verbindung mit dem Beamten-Vereine.

Zuschriften an die Hauptvertretung
Graz, Kaiserfeldgasse 22. 6820

Wohnung.

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zugehör in der Neugasse Nr. 12 ist ab 1. April zu vermieten.

Anzufragen beim Eigenthümer
Josef Pallos. 6868

100 Metercentner vorzügliches

Heu und Grummet

zu verkaufen bei

6847

Josef Jarmer, Cilli.

• Für Gärtner •

Ein Garten wird in Pacht gegeben. Nähere Auskünfte ertheilt die Administration dieses Blattes. 6845

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche sammt Keller und Gartenbegehung ist ab 1. April zu vermieten.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6843

Eine schöne Wohnung

(Rathhausgasse, Hummer'sches Haus, I. Stock, gassenseitig) mit 2 Zimmer, 1 Vorzimmer und 1 Küche, ist vom 1. April an, zu vermieten. Anzufragen bei Herrn **Lakitsch,** Hauptplatz. 6871